

Nr. 38

PP 9320 Arbon
Telefon: 071 440 18 30
Telefax: 071 440 18 70
Auflage: 11'500
9. Jahrgang

Amtliches
Publikationsorgan
von Arbon, Frasnacht,
Stachen und Horn.
Erscheint auch in Berg,
Freidorf, Roggwil und
Steinach.

feliX.

Beilage
Wirtschaft
23. Oktober 2009

www.felix-arbon.ch e-mail: felix@mediarbon.ch

Wirtschaft und ...



Die Gastautoren

- 2 ... Kultur: Adrian Bleisch
- 3 ... Regierung: Claudius Graf-Schelling
- 4 ... Banken: Jürg Stäheli
- 5 ... Arbon: Martin Klöti
- 7 ... Horn: Thomas Fehr
- 9 ... Roggwil: Werner Minder
- 10 ... Schule: Konradin Fischer
- 12 ... Religion: Harald Ratheiser
- 13 ... Steinach: Roland Brändli
- 14 ... Medien: Patrick Hug
- 15 ... Sport: Rita Anderes
- 16 ... Tourismus: Ursula Gentsch
- 16 ... Gastronomie: Daniele Bottoni
- 17 ... Kultur: Werner Nef
- 18 ... Arbeitnehmer: Heinz Herzog
- 20 ... Medien: Andrea Gerster
- 21 ... Alter: Hansjörg Binder
- 23 ... Sport: Christoph Tobler
- 25 ... Gesundheit: Roman Buff
- 26 ... Schule: Hanspeter Keller
- 27 ... Freizeit: Reto Stäheli
- 28 ... Gastronomie: Erwin Schönauer
- 29 ... Kirche: Markus Mosimann
- 31 ... GTOB: Rolf Staedler
- 32 ... AVA: Remo Trunz

... und Kultur

Kunstwerke als Büroschmuck

Als Kulturvermittler mit Hang zur Vergangenheit kommen mir, im Zusammenhang mit Wirtschaft und Kultur, Namen wie Reinhard, Bühler oder Schmidheiny in den Sinn. Erfolgreiche Unternehmer, welche als Mäzene, im klassischen Sinn, Kunst im grossen Stil ankauften und auch junge Künstler in ihrem Schaffen finanziell unterstützten. Teile dieser enormen Sammlungen sind heute verdienstvoll in Museen oder Stiftungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Liste wäre noch um viele Namen zu ergänzen.

Zu erwähnen wäre auch – als Beispiel neuerer Datums – die Sammlung Flick, welche im Zusammenhang mit Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkrieges in Verruf kam und deshalb heute nicht in Zürich, sondern in Berlin zu sehen ist.

Und heute? In Zeitungen erscheinen Interviews und Artikel von Wirtschaftsvertretern, begleitet mit einer Abbildung, in deren Hintergrund meist ein Kunstwerk zu sehen ist. Firmen und Banken kaufen Kunstwerke als Büroschmuck oder lassen Räume gestalten und bauen somit mit professionellem Rat Kunstsammlungen auf. Dank des Kunstbooms werden solche Aktivitäten gar zur gewinnbringenden Investition.

Von den Voraussagen, die von Wirtschaftswissenschaftlern gemacht werden, trifft stets die Hälfte zu. Leider wissen nicht einmal sie selbst, welche Hälfte das sein wird.

Unbekannter Autor



Und im Thurgau? In Mülheim entsteht ein Kulturzentrum, ein «Ort der Künste, der Philosophie und der Forschung», worin der Unternehmer Daniel Model über Kultur und das Leben nachdenken lässt und den Staat der Zukunft planen wird. Zudem ermöglichen Unternehmer aus dem Thurgau Kunstschaffenden alle zwei Jahre einen halbjährlichen Aufenthalt in Berlin.

Und in Arbon? Der Jubiläumsstiftung der Firma Saurer und weiteren

Auch als Standortfaktor von Bedeutung

Sponsoren ist es zu verdanken, dass ein neues Industriemuseum entsteht. Lokale Firmen und Banken unterstützen alljährlich Kulturveranstalter mit grösseren Beiträgen oder bieten mit kostenlosen

Dienstleistungen Hand für mögliche Einnahmen für die Vereinskassen. Im ZiK-Areal finden dank Entgegenkommen kulturelle Veranstaltungen statt. Und zu guter Letzt wird in Erinnerung an einen bekannten und erfolgreichen Unternehmer zurzeit der Pavillon am See renoviert und die Umgebung neu gestaltet.

Braucht die Kultur die Wirtschaft oder die Wirtschaft die Kultur? Zu diesen Stichwörtern gibt es im Internet mehrere Millionen Einträge, Hinweise, Thesen, Vorträge, wissenschaftliche Untersuchungen, Studiengänge usw.

Klar ist, ohne finanzielle Unterstützung seitens der Öffentlichkeit und der Privatwirtschaft sind heute kulturelle Veranstaltungen nicht mehr denkbar. Kulturveranstalter unternehmen grosse Anstrengungen im Sponsoring und danken dies durch reichhaltige, originelle und kreative Events. Die Wert-

Ein Wort zur Wirtschaftsbeilage

Die Wirtschaft der Schweiz gilt auch in der derzeitigen Krisensituation als eine der stabilsten Volkswirtschaften der Welt. Berechnet nach dem Bruttoinlandsprodukt liegt die Schweiz weltweit an 19. Stelle, berechnet nach dem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf sogar auf dem vierten Platz. Hauptarbeitgeber ist der Dienstleistungssektor mit seinem Handels- und Finanzplatz. Daneben sind aber auch Tourismus, Industrie und Gewerbe wichtige Zweige der Schweizer Wirtschaft.

In der fünften Wirtschaftsbeilage möchte «felix. die zeitung.» die regionale Wirtschaft im Vergleich mit anderen Bereichen thematisieren. Deshalb haben wir 25 Gastautoren eingeladen, sich mit dem Thema «Wirtschaft und...» auseinanderzusetzen. Dabei dürfen die Industrie und das Gewerbe ebenso wenig fehlen wie der Sport, die Freizeit, die Kultur, die Gesundheit, das Alter, die Schule, der Tourismus oder die Medien. Und selbstverständlich machen sich auch die regionalen Gemeindeoberhäupter Gedanken über die Wirtschaftslage in ihrer Kommune.

Wir wünschen unserer geschätzten Leserschaft spannende Unterhaltung beim Lesen unserer Wirtschaftsbeilage und danken allen Inserenten für die wohlwollende Unterstützung.

Verlag und Redaktion
«felix. die zeitung.»

schöpfung aus solchen Engagements ist nicht zu unterschätzen; man denke an die vergangene «Van Gogh»-Ausstellung in Basel. Da wurden ausserhalb der Museumsmauern Millionen von Franken umgesetzt. Kultur kann auch als Wirtschafts- und Standortfaktor von Bedeutung sein.



Adrian Bleisch,
Galerist, Arbon

... und Regierung

Ständiger Austausch ist wichtig

Ziel jeden wirtschaftlichen Handelns ist die Erzielung von Wertschöpfung und Gewinn, die dem Unternehmen, aber auch unserer Gesellschaft die Basis für Wohlstand und Fortschritt legen. Parlament und Regierung schaffen mit Gesetzen und Verordnungen die Rahmenbedingungen für das wirtschaftliche Handeln, aber ebenso für das gesellschaftliche Wohlergehen.

Damit die Unternehmen wirtschaftlich sinnvoll handeln können, müssen ihnen genügend Freiheiten gelassen werden. Nur so können sie sich optimal entwickeln und im Standortwettbewerb bestehen. Es braucht aber auch Spielregeln, die für gleich lange Spiesse zwischen den Unternehmen sorgen, und die das Verhältnis zwischen der Wirtschaft und der Gesellschaft als Ganzem festlegen.

Der Thurgauer Regierungsrat legt für die jeweilige Legislaturperiode Richtlinien und Ziele fest. Er strebt damit optimale Rahmenbedingungen für die Bevölkerung, aber auch für die Wirtschaft an, um so die Stellung des Kantons im Wettbewerb zu fördern. Die Ziele beziehen sich unter anderem auf die Schaffung neuer Arbeitsplätze in bestehenden und neuen Unternehmen, auf die Förderung eines attraktiven Arbeitsmarktes, die Stabilisierung

Wenn der Wasserspiegel steigt, geht es sowohl für grosse als auch für kleine Schiffe nach oben.
John F. Kennedy



Bild: Habi Haltmeier

der Staatsquote sowie die Förderung von effizienten und kostengünstigen Verwaltungsstrukturen.

Um die gemeinsame Aufgabe der Entwicklung unseres Kantons durch Wirtschaft und Regierung wahrnehmen zu können, braucht es einen ständigen Austausch. Deshalb sind die Kontakte zwischen den Unternehmen, den Gewerkschaften und Arbeitnehmern einerseits und der Regierung andererseits zahlreich und intensiv. Fast täglich kommen die Mitglieder des Regierungsrates

Mit Kontakten am Puls der Wirtschaft bleiben

oder die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Departemente dieser Kontaktpflege nach, um so am Puls der Wirtschaft zu bleiben. Die thurgauischen Arbeitgeberverbän-

de, wie zum Beispiel die Industrie- und Handelskammer oder der Gewerbeverband, sind ebenso wie Arbeitnehmerorganisationen traditionell und intensiv in Projekten, Arbeitsgruppen und Informationsplattformen des Kantons eingebunden und tragen damit ihrerseits zum Erfolgsmodell Thurgau bei. Diese Nähe ist ein wichtiger Standortvorteil im Vergleich mit anderen Regionen in Europa.

Die stete Entwicklung der Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln ist der Thurgauer Regierung ein grosses Anliegen. Zahlreiche mit dem Parlament entwickelte Vorlagen zeugen von einer hohen Wirtschaftsfreundlichkeit, die den Erhalt und die Schaffung neuer Arbeitsplätze und damit die Förderung des Wohlstandes unseres Kantons zum Ziel haben. Als Beispiele solcher Vorlagen seien genannt: weitere Steuererleichterungen für

natürliche und juristische Personen, Erhalt und Ausbau einer guten Infrastruktur wie etwa beim privaten und öffentlichen Verkehr, Investitionen in die Bildung und Ausbildung, aber auch in die soziale Sicherheit unserer Einwohnerinnen und Einwohner sowie die Weiterentwicklung der staatlichen Organisation im Sinne der Effizienz. Über eine Vorlage, die letzteres betrifft, können die Thurgauer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger am 29. November befinden, wenn es um die neue Bezirkseinteilung des Kantons mit einer Reduktion von acht auf fünf Bezirke geht.



Dr. Claudius Graf-Schelling,
Präsident des Thurgauer Regierungsrates

... und Banken

Lichtblicke in Sicht



Die Thurgauer Wirtschaft hat sich im zweiten Quartal dieses Jahres nochmals etwas abgekühlt – sieht aber bereits einige Lichtblicke. Wann die Talsohle durchschritten ist, lässt sich aber schwer sagen. Erfreulich ist daher die Entwicklung im Baugewerbe. Dank der niedrigen Zinsen und der damit verbundenen Investitionsfreudigkeit vieler Bauherren sind die Auftragsbücher voll.

Die weltwirtschaftliche Rezession, welche durch die Finanzkrise ausgelöst wurde, hat auch im Thurgau Spuren hinterlassen. Allerdings sind erste Anzeichen für ein Ende der Abwärtsspirale bereits auszumachen. So rechnet die Schweizer Nationalbank im laufenden Jahr neu mit einem Rückgang der Wirtschaftsleistung um 1,5 bis 2 Pro-

zent. Das ist deutlich optimistischer als noch vor drei Monaten, als sie einen Rückgang des BIP von 2,5 bis 3 Prozent prognostizierte. Kommt jetzt der lang ersehnte Aufschwung?

In der Realwirtschaft zeigt sich leider immer noch ein anderes Bild. Exportorientierte und im Maschinen- und Anlagebau tätige Unternehmen leiden anhaltend an einer äusserst schwachen Nachfrage. Ob hier der Tiefpunkt schon durchschritten ist, wird sich wohl erst in den nächsten Monaten zeigen. Man wird aber sicher auch in den kommenden Monaten bis weit ins 2010 hinein mit hohen Arbeitslosenraten rechnen müssen.

Angesichts dieser Tatsache ist es erfreulich, dass das Bauhaupt- und Baunebengewerbe bis jetzt nicht viel von der Krise zu spüren bekam. Dank Hypothekarzinsen, die noch nie so tief waren wie momentan, profitiert diese Branche von einer anhaltend guten Auftragslage. Ins-

besondere der Neubau von Einfamilienhäusern und Eigentumswohnungen hält unvermindert an. Die tiefen Zinsen tragen auch dazu bei,

Kommt jetzt der lang ersehnte Aufschwung?

dass viele Eigenheimbesitzer jetzt ihre Liegenschaften renovieren, was sich positiv auf das lokale Gewerbe auswirkt. Man gönnt sich beispielsweise ein gediegenes Wellnessbad oder den längst ersehnten Wintergarten und die entsprechenden Möbel dazu.

Investiert wird momentan auch auffallend häufig in ökologisch sinnvolle Projekte. Küchen werden beispielsweise mit neuen, energieeffizienten Geräten ausgestattet. Die alte Öl-Heizung muss einer Alternative weichen, die verbrauchsärmer ist und weniger CO₂ ausstösst. Fassaden und Dächer werden isoliert. So leisten die Bauher-

ren einen Beitrag zu Schonung der Umwelt und sparen langfristig Geld. Unterstützt werden solche Renovationsvorhaben zusätzlich durch attraktive Hypothekenmodelle. Die Thurgauer Kantonalbank bietet zum Beispiel Renovationshypotheken mit einer Zinsvergünstigung von 0,5 Prozent während fünf Jahren an.

Es bleibt zu hoffen, dass diese Investitionsfreudigkeit der Bauherren unvermindert anhält und es so dem Baugewerbe gelingt, die gute Auftragslage bis zum nächsten Wirtschaftsaufschwung zu halten. Dass die TKB dabei mit ihren günstigen Krediten auch ihren Beitrag dazu leistet, versteht sich von selbst.

Jürg Stäheli,
Niederlassungsleiter TKB,
Arbon



Der Zinseseffekt ist das achte Weltwunder.
Mayer Amschel Rothschild,
deutscher Kaufmann
und Bankier

... und Arbon

Wohnraumentwicklung ist Wirtschaftsentwicklung

Immer mehr Menschen lassen sich in Arbon nieder und arbeiten an einem anderen Ort. Das regionale Wirtschaftswachstum wird demzufolge von der Mobilität eines jeden Einzelnen bestimmt. Zu diesem Schluss kommt auch eine Studie der Fachhochschule St.Gallen.

Dieser Zustrom an Menschen muss auch in Verbindung mit der Mobilität gesehen werden. Das regionale Wirtschaftswachstum wird beeinflusst durch die Erreichbarkeit und die Mobilität der Arbeitnehmer. Zum gleichen Schluss kommt die im März 2009 erstellte Struktur-

und tionsstrasse. Das Projekt hat nicht mehr Verkehr im Sinn, sondern den Verkehr optimal durch die Stadt Arbon zu führen – optimal für den Individualverkehr und die Anwohner. Mit der NLK wird die Altstadt entlastet, eine direkte Verbindung zum Zentrum geschaffen und das Saurer WerkZwei erschlossen. Zugleich soll durch die neue Linienführung der Strassenraum für Velofahrer und Fussgänger sicherer werden. Parallel zur Aufwertung des Langsamverkehrs bietet die NLK auch die Chance, das Buskonzept auszubauen und durch einen Ortsbus zu erweitern.

Stück Zeitgeschichte lebt im derzeit noch brachliegenden Saurer WerkZwei weiter. Dieses Areal hat ein grosses Potenzial, den Standort Arbon weiter aufzuwerten. Wirtschaft und Arbon ist also nicht nur in Form von Arbeitsplätzen und Einkommen zu sehen, sondern auch in Form von Lebens- und Wohnraumentwicklung. In diesem Zusammenhang wird die Überbauung «Rosen-garten» auf dem Königareal einen wegweisenden Meilenstein setzen.

Das Königareal, die Neue Linienführung Kantonsstrasse und das Saurer WerkZwei werden die zukünftige Geschichte und das Gesicht Arbons prägen und damit den Wirtschaftsstandort beziehungsweise die wirtschaftliche Entwicklung von Arbon.



Martin Klöti,
Stadtmann
Arbon

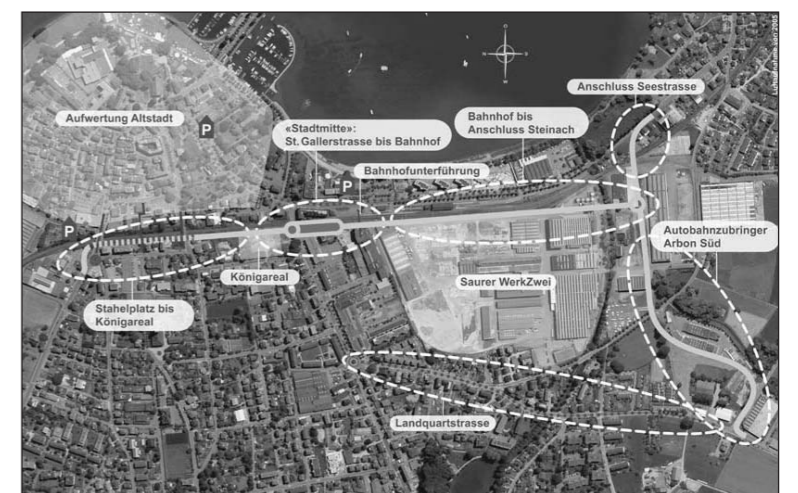


Arbon ist dank seiner Nähe zum See und dank seiner guten Verkehrerschliessung an die Stadt St.Gallen zu einem bevorzugten Wohn- und Lebensraum geworden. Die stetige Zunahme von Einwohnerinnen und Einwohner belegen diese Aussage. Zählte Arbon Ende 2005 noch 13 047 Einwohner, so waren es Ende September 2009 bereits 13 656 Einwohner.

Inzidenzanalyse Oberthurgau der Fachhochschule St.Gallen. Gemäss der Studie hat die Pendlerentwicklung stark zugenommen. Das heisst, die Menschen unterscheiden zwischen den Ballungszentren, in denen sie arbeiten, und den

Brachliegendes Saurer WerkZwei hat grosses Potenzial

Erholungsräumen für die Freizeit. Dies ist allerdings nur dann möglich, wenn ein vernünftiges Mobilitätskonzept besteht. Genau hier knüpft das Projekt NLK (siehe Plan) an. NLK bedeutet Neue Linienführung Kan-



Maximales Energiesparen mit AFG und EgoKiefer
XL Wärme. XL Aussicht. XL Sparpotenzial.



Heiztechnik und Sanitär



Küchen und Kühlen



Fenster und Türen



Stahltechnik



Oberflächentechnologie



Logistik



AFG Arbonia-Forster-Holding AG
Amriswilerstrasse 50, CH-9320 Arbon
T +41 71 447 41 41, F +41 71 447 45 88
holding@afg.ch, www.afg.ch



AFG
Arbonia-Forster-Holding AG

≈ WIRTSCHAFT...

... und Horn

Neue Impulse für den Wohnort



Betrachtet man Horn von aussen, zählt es zweifelsohne nicht zu den klassischen Wirtschaftsstandorten. Durchreisende erwarten wahrscheinlich auch nicht gerade grosse Industriebauten in unserem kleinen Dorf mit einer solch bevorzugten Lage direkt am See.

Könnte sich die Horner Wirtschaft aber auch anders zusammensetzen als nur aus Grossindustrie und den damit verbundenen Immissionen? Kann ein Dorf florieren ohne Industrie? Ohne Zweifel muss festgehalten werden, dass Horn ohne frühe Industrialisierung nicht da wäre, wo es heute ist. Die grossen Firmen wie Raduner und Sais brachten der Gemeinde Einkünfte über Steuern und über die Schaffung von Arbeitsplätzen. Dadurch wurden wieder Einkünfte generiert, es wurde gebaut und das Dorf prosperierte

Chancen multiplizieren sich, wenn man sie ergreift.
*Sunzi, (500 v.Chr.),
Chinesischer Stratege*



dank guter Wirtschaft. Unterstützend kam natürlich dazu, dass sich der Horner Gemeinderat stets wirtschaftsfreundlich zeigte, aber auch die Ausgaben genau im Visier behielt. Dadurch entstand für unsere Firmen ein investitionsfreundliches Umfeld, ergänzt durch eine bis heute effiziente Verwaltung und pragmatische Lösungen.

In den letzten Jahren nun zeichneten die ehemals grossen Firmen einen steten Rückgang bis zur völligen Schliessung. Arbeitsplätze gingen im grossen Umfang verloren. Standen 1985 noch rund 940 Arbeitsplätze im Sektor Gewerbe und Industrie zur Verfügung, ging

diese Zahl bis 2005 auf rund 350 Stellen zurück. Demgegenüber entwickelte sich der Dienstleistungs- und Handelssektor erfreulich von 413 auf 684 Stellen im Jahre 2005. Diese Zahlen waren dann auch bei der Grundlagenerarbeitung für die Überarbeitung der Zonenplanung relevant.

Soll sich Horn auf Industriebetrie-



be im herkömmlichen Sinn ausrichten und attraktiv machen, oder stehen analog zur Entwicklung der

*Horn braucht
Wohn- und
Arbeitsplätze*

letzten Jahre auch Alternativen zur Verfügung? Horn weist im Westen, im Zentrum und im Osten bei den Firmen Springborn Smithers und Unisto eine grosse Fläche in der Industriezone auf. Da hier aber bereits die meisten Parzellen überbaut sind, kommen effektiv nur wenige Flächen noch in Frage zur Neuan siedelung von Industriebauten.

Daraus ergibt sich für den Gemeinderat die Ausrichtung, mehr Möglichkeiten für Dienstleistung und Gewerbe zu schaffen. Industriebauten mit grossem Landeinsatz und wenigen Arbeitskräften erscheinen mit unseren sehr begrenzten Ressourcen nicht als sinnvoll. Trotz relativ guter Anbindung an die Bahnlinie käme durch mehr Industrie auch mehr Durchgangsverkehr von Lastwagen auf das Dorf zu. Das Land muss für die nächsten Jahrzehnte für einen breiteren Einsatz zur Verfügung stehen und dem Dorf im Gesamten Nutzen bringen.

Mit einer neuen Zone «Wohnen/Gewerbe Horn West» sollen somit nicht nur Wohn-, sondern gerade auch Arbeitsplätze in diesen Segmenten ermöglicht werden. Horn kann sich nicht nur als attraktiver Wohn-, sondern auch als Arbeitsort positionieren. Die Etablierung eines neuen Quartiers mit Durchmischung von Wohnen und Arbeiten mit verschiedenen Einwohnerschichten ist möglich. Damit kann der Kreis geschlossen werden, indem das Fundament für wirtschaftliche Aktivitäten verbreitert und gleichzeitig dem Wohnort Horn neue Impulse gegeben werden.

Damit können die nächsten Jahrzehnte positiv angegangen werden.



Thomas Fehr,
Gemeindevorsteher
Horn



Ihr zuverlässiger
Strom-, Wasser- und
Wärmelieferant
vor Ort

24h – Pikettdienst
(ohne Hausinstallation)
Tel. 071 447 62 65
Natel 079 696 19 91

Kundendienst
Tel. 071 447 62 63

ZIKZAKZUK
Immer eine Idee voraus!

Loftwohnungen am See
Praxen, Ateliers, Büros
Seminarräume
Werk-Stadt
Kulturkaffee, Galerie
Saurer-Oldtimer-Museum
Hotel Wunderbar

www.zik-arbon.ch
+41 71 440 27 92

www.erat.ch

≈ WIRTSCHAFT...

... und Roggwil

Traum paar der Zukunft

Die finanziellen Auswirkungen der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise sind allgegenwärtig. Auch die Wirtschaftsregion Oberthurgau bleibt davon nicht verschont. Leere Auftragsbücher, Kurzarbeit und Entlassungen strapazieren das von hohem Standard geprägte Leben und fordern Gemeinde und Wirtschaft heraus, gemeinsam nach visionären Lösungen oder neuen Marktnischen zu suchen. Schlussendlich geht es um die Existenz jedes Einzelnen, welche zunehmend in Gefahr gerät.

Am Horizont von morgen lassen sich noch keine Anzeichen einer Entspannung erkennen. Müssen wir uns auf eine längere Durststrecke einrichten oder den Gürtel enger schnallen?

Es sieht sehr danach aus. Als Sofortmassnahme, das Konsumverhalten drastisch zu reduzieren oder gar einzustellen, wäre wohl am falschen Ort gespart. Wenn wir unsere Arbeitsplätze erhalten und in Zukunft wieder neue schaffen wollen, so müssen wir bereit sein, unser Konsumverhalten spürbar zu verändern, das heisst das einheimische, ortsansässige oder regionale Gewerbe muss noch mehr als zuvor unterstützt und berücksichtigt werden. Billigeinkäufe oder Schnäppchenjagd im benachbarten Ausland



bringen unsere Wirtschaft keinen Schritt voran – im Gegenteil, sie schaden uns bloss.

Nur wenn die Gemeinde und ihre Bürgerschaft als Dienstleistungsnaher oder Konsument bereit sind, Kundennähe und persönliche Beratung im Sinne einer guten Partnerschaft über alles zu stellen, werden wir der Wirtschaft positive Impulse verleihen. Es muss es uns auch Wert sein, für den prompten

Die Gemeinde Roggwil befindet sich von der Lage her etwas fernab von der Grossstadtheftik: Die idyllische Landschaft rund um den Bodensee ist ein einzigartiger Wirtschafts- und Erholungsraum direkt vor unserer Büro- oder Haustüre. Das lebendige, offene und abwechslungsreiche Dorfleben sowie eine moderne Infrastruktur sorgen für ein hohes Wohlbefinden. Deshalb brauchen wir Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit Zivilcourage, die bereit sind, sich für diese Werte einzusetzen.

Der Schlüssel für Unternehmen mit Zukunft liegt meiner Meinung nach in einer fortschrittlichen Personalpolitik. Nur motivierte und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die am gleichen Strick ziehen, garantieren einen entschei-

den Wettbewerbsvorteil. Auch wenn der auf Grund der demographischen Entwicklung prognostizierte Arbeitskräftemangel heute noch kaum spürbar ist, wird es in den nächsten Jahren für Unternehmen zunehmend wichtiger, ihre Attraktivität für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von morgen zu sichern. Familie und Beruf zu vereinbaren, zählt zur grössten Herausforderung, sowohl für Arbeitnehmer als auch für Arbeitgeber. Ein familienfreundliches Unternehmen setzt eigeninitiativ auf familienfreundliche Massnahmen und ermöglicht es Frauen wie Männern, ihre beruflichen Chancen optimal zu nutzen. In Roggwil sind wir bereit, Rahmenbedingungen und Standortvorteile zu nutzen, um dem Gewerbe die Möglichkeit zur Veränderung oder Ausdehnung anzubieten.

Neue Wohn- und Gewerbegebiete sowie die Schaffung strategischer Arbeitszonen zur Sicherung des Gemeinwohls sollten deshalb nicht verhindert, sondern unterstützt werden.

*Regionales Gewerbe
noch mehr
unterstützen*

Service vor Ort etwas mehr Geld in die Hand zu nehmen, damit der Erfolg für unsere Gewerbetreibenden am Ende stimmt.

50 Prozent der Wirtschaft sind Psychologie. Wirtschaft ist eine Veranstaltung von Menschen, nicht von Computern.
Alfred Herrhausen,
deutscher Bankier



Werner Minder,
Gemeindevorstand
Roggwil



GPS • GLONASS • GALILEO G3-Technologie der Zukunft ermöglicht Zugriff auf über 80 Satelliten. G3 Universal Signal Tracking für unvergleichliche Messgenauigkeit. GPT-9000A Robotik-Totalstation. Reflektorlose Messung bis 2000 Meter.

FIELDWORK
Maschinenkontroll- und Vermessungssysteme AG
IHR TOPCON PARTNER IN DER SCHWEIZ

CH-9320 Arbon
Postfach, Weitegasse 6
Telefon +41 71 440 42 63
Telefax +41 71 440 42 67
www.fieldwork.ch
info@fieldwork.ch

Alles, was zu einem guten Kaffee gehört

LEOMAT AG

Wiesenstrasse 2 9327 Tübach

Tel. 071 844 80 50
Fax 071 844 80 30

- Getränke und
Verpflegungsautomaten
- Einfüllprodukte

www.leomat.ch
info@leomat.ch

- Operating
- Kauf
- Miete
- Leasing

Unser Alleskönner!

Heiss- und Kaltgetränke-
automaten mit integriertem
Wasserdispenser



- Service noch am selben Tag
- Geschultes Personal
- Führend im Vending Bereich



... und Schule

Das Erleben von Leistung

Der Vergleich von Wirtschaft und Schule wird in letzter Zeit von ganz unterschiedlichen Autoren in ganz unterschiedlichen Bereichen angestellt – dem entsprechend unterschiedlich sind auch die Resultate und Schlussfolgerungen. Im Folgenden möchte auch ich einen kleinen Beitrag zum Thema «Leistung» anfügen.

Die Schulnoten führen immer wieder zu Diskussionen, sei es am Familientisch oder in ganzen Kantonen, wo es um Abschaffung oder (Wieder-)Einführung geht. In der Unterstufe (1. bis 3. Klasse) ist es sinnvoll, auf Noten zu verzichten, zumal auch die objektiven Bewertungskriterien noch fehlen; am Beliebtesten ist immer noch das Zählen von Fehlern... einer kindlichen Zeichnung mit einer Note ein Plazet zu erteilen ist noch schwieriger und sicherlich auch mit weniger Objektivität zu bewerkstelligen.

Ab der Mittelstufe ist jedoch die zahlenmässige Quantifizierung einer Leistung möglich und aus meiner Sicht auch pädagogisch sinnvoll. Die meisten Kinder lieben klare Aussagen und auch den Wettkampf. Eine schlechte Leistung mit einer miesen Note kann durchaus Motivation und Ansporn für die Zukunft sein, für den Schüler ganz persönlich, aber auch um die Leistung im Klassenverband zu prüfen und zu verbessern. Natürlich ist das Ganze auch mit diversen

Menschen unter Druck denken nicht schneller.
Tom DeMarco, Autor, Softwareentwickler



Schwierigkeiten verbunden: wie ist eine Note der Lehrperson A im Vergleich zur Lehrperson B zu gewichten? Was wäre, wenn der Schüler in Klasse A und nicht in Klasse B wäre?

*Wir werden gemessen,
ob wir wollen
oder nicht*

Was passiert, wenn eine ganze Klasse supergut gearbeitet hat und alle eine 6 verdient haben? Die Antworten liefert der schulische Alltag und löst schon mal ein Donnerwetter oder ein Lob aus.

Sicher ist es auch heute noch an manchen Orten üblich, dass die Grosseltern für ein gutes Zeugnis einen Batzen springen lassen. Mein Problem war immer die Handschrift, und genau diese liess sich eigentlich nicht benoten. Wenn

man dann aber einen handgeschriebenen Text betrachtete, war dann schon klar, dass das «nicht so gut» war. Ich bin der Tastatur unendlich dankbar, dass die Handschrift heute kein allzu wichtiges Kriterium mehr darstellt. Die Psychologen mögen das anders sehen...

Die Noten beziffern die Leistung in der Schule. Und was beziffert die Leistung in der Wirtschaft? Der Umsatz, die Stückzahl oder der Lohn? Welches Kriterium man bezieht, ist wohl letztendlich nicht so wichtig. Entscheidend ist eine zumindest halbwegs objektive Möglichkeit der Beurteilung. So ganz einfach wie an einer Olympiade, wo es vielfach um Sekunden oder Meter geht, ist es halt nicht, dass jeweils Hundertstel oder gar Tausendstel ausschlaggebend sind, macht es auch nicht einfacher.

Wir werden gemessen, ob wir das wollen oder nicht. Da die Schule auch auf das Leben vorbereiten soll, ist eine Leistungsmessung und auch der Umgang mit unterschiedlichen Leistungen und Resultaten wichtig; auch das will gelernt sein.

Übrigens: Wenn Sie weiter oben beim Lesen des Worts «Lohn» gestockt haben, so habe ich mein Ziel erreicht. Der Lohn der Leistung, der Leistungslohn, der gerechte Lohn etc. – das alles füllt ganze Bücher und Bibliotheken. Das Erleben von Leistung beginnt eben schon in der Schule...



Konradin Fischer,
Präsident
Primarschulgemeinde
Arbon

GUTSCHEIN
für einen Basis- und Vitalitätscheck!
(Sparen Sie bares Geld: Fr. 49,00 statt Fr. 100,00)

Metabolic Typing

Stoffwechsel- und Vitalitätsanalysen
Essen Sie, was Ihr Körper wirklich braucht.

megasana Gesundheitsförderung



Claudia Spiess u. Urs Ackermann
Telefon: 071 891 1060
Mobil: 079 794 6342
info@megasana.ch
www.megasana.ch

Vorträge:

Di. 27.10.2009	19.30 Uhr	Arbon, Techn. Berufsschule, Standstrasse 2, Zi 203
Do. 12.11.2009	19.30 Uhr	Arbon, Techn. Berufsschule, Standstrasse 2, Zi 203
Fr. 13.11.2009	19.30 Uhr	Gossau (SG), Migun, Tellstrasse 1

Der Eintritt ist frei!

Bitte diesen Gutschein ausschneiden und zum Vortrag mitbringen!



FINANCE EXPERT
Umfassende Beratung für Ihr Eigenheim.

Raiffeisenbank Roggwil TG
www.raiffeisen.ch

RAIFFEISEN

HEV Region Arbon

Herzliche Einladung
Montag, 9. November 2009
19.30 Uhr im Foyer
des Seeparksaals

Thema: Minergie – was der Bauherr wissen muss!

STUTZ

BAUUNTERNEHMUNG ARBON
www.stutzag.ch

Ob Sie bauen oder renovieren - auf uns ist Verlass





Allmendinger

hat die Dinger

Baustoffe • Garten • Naturstein • Parkett • Plättli

Allmendinger AG
Seestrasse 123
CH-9326 Horn
Filialen in: Au • Chur • Frauenfeld • Lengwil
www.allmendinger.ch • info@allmendinger.ch

«Das Wasser ist ein lebenswichtiger Bestandteil...
...also tragen wir doch Sorge dafür...»

Abwasserverband Morgental der Region Arbon

Ihr Partner für Industrie,
Gewerbe und Haushalt

Weitere Informationen: Tel: 071 447 12 80 oder unter: e-mail: avm@morgental.ch

Zum Glück hat die Mobiliar auch Lebensversicherungen.



Die Mobiliar
Was immer kommt

Die passende Vorsorgelösung für jede Lebenslage. www.mobi.ch

Generalagentur Arbon-Rorschach, Telefon 071 844 30 30, www.mobirorschach.ch

... und Religion

Religiöser Bannstrahl wäre Unsinn

In Zeiten (finanz-) wirtschaftlicher Instabilität verschaffen sich zwei Ansichten Gehör: 1. Aus religiöser Sicht ist die Wirtschaft schlecht oder gar böse. 2. Wirtschaft und Religion sollen nichts miteinander zu tun haben. Beiden Meinungen ist zu widersprechen.

Wirtschaften, Handel treiben, sich in einem Markt bewegen ist ethisch neutral, besitzt also weder eine positive noch eine negative Wertekonnotation.

Erst die Art und Weise des Wirtschaftens belegt sie mit einem positiven oder eben negativen Vorzeichen. Handel – früher Tauschhandel, heute Handel Ware gegen Geld – spielte eine zentrale Rolle bei der Entwicklung und Verbreitung von Wohlstand für die breite Bevölkerung. Es ist der Handel, welcher einer Einzelperson, einer Firma oder einem Land erlaubt, sich zu spezialisieren, das heisst sich auf das zu konzentrieren, was man besonders gut kann (sogeannter «komparativer Vorteil»). Insofern ist es Unsinn, die Wirtschaft unter einen Generalverdacht zu stellen oder mit einem religiösen

Geld fällt nicht vom Himmel. Man muss es sich hier auf Erden verdienen.

Margaret Thatcher, ehem. Premierministerin von Grossbritannien

Bannstrahl zu belegen. Weil Handel für den Wohlstand des Menschen fundamental wertvoll und notwendig ist, kann kein aufgeschlossener Glaube und keine aufgeschlossene Religion grundsätzlich gegen die Wirtschaft sein.

Dennoch gibt es Situationen und Verhältnisse, in denen Religion Einspruch erheben muss: Immer dann, wenn dem wirtschaftlichen Erfolg ein absoluter, über allem anderen

Keine Religion kann gegen Wirtschaft sein

stehender Wert zugesprochen wird (wirtschaftliche Interessen allein und zuerst – alles andere ist zweit- oder dritrangig); immer dann, wenn der kurzfristige wirtschaftliche Erfolg über das Wohl des Menschen gestellt wird (z.B. durch unmenschliche Arbeitsbedingungen);



politisch-demokratische Entwicklungen, welche kirchliche Machtansprüche relativiert haben. Gott sei Dank dafür! Denn «absolute Macht korruptiert absolut» (Lord Acton in einem Brief an Bischof Creighton, 1887). Doch dies gilt selbstverständlich nicht nur für religiöse Machtssysteme, sondern auch für politisches (was das 20. Jahrhundert mit seinen nazistischen und kommunistischen Auswüchsen exemplarisch bewiesen hat) und wirtschaftliches Machtgebaren.

Heute haben wir es am ehesten mit Allmachtsansprüchen aus der Wirtschaft zu tun. Hier ist der relativierende Einspruch der Religion gefordert. Aber keinesfalls so, dass das Kind mit dem Bad ausgeschüttet wird, das heisst nicht so, dass der Wert und die Notwendigkeit von Wirtschaft, Handel und Marktverhalten generell in Frage gestellt wird. Vielmehr so, dass alles den gebührenden Platz einnehmen kann: Politik und Wirtschaft, Religion und Kultur, Freizeit und Sport, Individualität und Gesellschaft.



Harald Ratheiser, evang. Pfarrer, Arbon

immer dann, wenn der kurzfristige wirtschaftliche Erfolg über das Wohl der Gesellschaft gestellt wird (z.B. durch achtloses Abschöpfen von Umweltressourcen); immer dann, wenn ein Wirtschaftssystem zur totalitären Diktatur zu werden droht (z.B. wenn der Einzelne nur noch Mittel, nicht mehr Zweck des Wirtschaftens ist).

Religion und Wirtschaft sind nicht Gegensätze, sondern Komplementäre, das heisst sie ergänzen sich: Sinnvolles Wirtschaften ermöglicht dem Einzelnen respektive der Gesellschaft einen Broterwerb. Religion ergänzt: «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.» Bestimmt allein wirtschaftlicher Erfolg das Streben einer Gesellschaft, wird sie ungemütlich kalt.

Über Jahrhunderte hinweg hat die christliche Religion das westliche Weltgeschehen bestimmt. Es waren unter anderem die Aufklärung und

... und Steinach

Entwicklung als Teil der Region

Steinach als Wohn- und Arbeitsort. Dieser Slogan gilt schon seit einiger Zeit als Leitsatz für die Gemeinde Steinach. Dabei wurde in den letzten Jahren und Jahrzehnten stetig darauf geachtet, dass sich Steinach sowohl bezüglich Wohnmöglichkeiten und Arbeitsplätzen möglichst gleichmässig entwickeln kann.

Die Einwohnerzahlen und Anzahl Arbeitsplätze der letzten Jahre zeigen die stetige Entwicklung von Steinach. Dabei ist erfreulich zu erkennen, dass die Arbeitsplätze überproportional gestiegen sind. Es wurden in den letzten zehn Jahren über 400 (!) neue Arbeitsplätze geschaffen.

	Einwohnerzahl	Arbeitsplätze
2008	3'250	1'920
2005	3'284	1'651
2001	3'140	1'679
1995	2'792	1'514
1980	2'572	–

Das zeigt: Die Wirtschaft hat in Steinach einen hohen Stellenwert, denn Arbeitsplätze sind für eine Gemeinde, und vor allem für die Region lebenswichtig. Lebensqualität ergibt sich unter anderem auch dadurch, dass der Arbeitsweg nicht zu lange ist. Deshalb ist Steinach auch dankbar, dass auch viele Nachbargemeinden in der Region gute Be-

Die Wirtschaft kann man nicht lehren, man muss sie selber erleben und überleben.

André Kostolany, Börsenguru

dingungen für Gewerbe und Industrie anbieten und so die Region gestärkt wird.

Aktuell zeigt sich die parallele Entwicklung in der Gemeinde Steinach zurzeit im Gebiet Schönaun sehr

Alle realisierten Bauten weisen hohe Qualität auf

augenscheinlich. Auf dem Grundstück der Arbonia AG hat die Firma Trunz AG diesen Sommer ihren neuen Standort in einem prachtvoll gestalteten Bau bezogen. Daneben entsteht auf einer Fläche von 28 000 Quadratmetern die Wohnüberbauung Schönaun, wo Wohnen in einem guten Ambiente ermöglicht werden soll.

Noch vor einem Jahr war die Wirtschaft im Boom. In Steinach zeigte sich dies anhand der projek-

tierten Neu- und Erweiterungsbauten. Trunz, Variosystems, Hügli, Vacopack und die Hartchrom haben grosse Projekte gestartet oder waren kurz davor. Nun, wir wissen alle, wie sich die Lage geändert hat. Die Firmen, welche ihre Umbauten in Angriff genommen hatten, benötigten das Geld und den Glauben an die Zukunft, um dies trotz allem zu realisieren. Wir Gemeinden haben einfacher die Möglichkeit, auch in schlechten Zeiten zu investieren. Firmen brauchen dafür mutige Entschiede.

Zudem stelle ich erfreut fest, dass alle realisierten Bauten unserer Firmen eine hohe Qualität aufweisen. Es ist für eine Gemeinde äusserst erfreulich, wenn mit hohem Sinn für Ästhetik Bauten realisiert werden. Die Firmen haben für ihre Erweiterungen nicht einfach unschöne Industriebauten realisiert, sondern Bauten, welche sich optimal an Bestehendes anpassen

oder sich ästhetisch am neuen Ort präsentieren.

Die aufgezeigte Entwicklung ist für Steinach natürlich erfreulich, wohlwissend, dass vor allem die Region für die Attraktivität verantwortlich ist. So ist es zu hoffen, dass die Region St.Gallen-Arbon-Rorschach weiterhin erfolgreich ihre Qualitäten bekannt macht und der zu erkennende (weltweite) Aufschwung möglichst schnell eintritt.



Roland Brändli, Gemeindepräsident Steinach



Bild: Häbi Haltmeier

... und Medien

Wirtschaftskrise und Zeitungskrise

Die von US-Banken losgetretene Finanz- und Wirtschaftskrise hat den ganzen Erdball erfasst und mittlerweile auch Arbon erreicht. Die exportorientierten Firmen sind von der Krise besonders betroffen und mit ihnen auch die Stadt, die massive Steuermindereinnahmen bei den juristischen Personen zu verzeichnen hat.

Nach dem Rekordüberschuss im Jahre 2008 in der Höhe von 2,4 Mio. Franken hat sich das Blatt abrupt gewendet: Für das nächste Jahr wird ein Rekordbudgetdefizit von 2,68 Mio. Franken veranschlagt. Trotz der schwierigen Finanzlage will der Stadtrat gezielt in die Zukunft von Arbon investieren: Er beschloss Nettoinvestitionen von 7,3 Mio. Franken – auch dies ein Rekordwert in der Geschichte der Politischen Gemeinde Arbon.

Den Medien kommt eine Schlüs-

selrolle zu, die Finanz- und Wirtschaftskrise zu analysieren und auch zu kommentieren. Sie müssen Zusammenhänge aufzeigen und Hintergrundinformationen liefern. Sie sollten verständlich machen, was real kaum verstanden werden

Der Werbekuchen wird zusehends kleiner...

kann: Nämlich eine Immobilienblase in den USA, die geplatzt ist und wegen der global verschachtelten Risiken das weltweite Finanzsystem an den Rande des Abgrunds geführt hat.

Aber nicht nur US-Banken und einzelne Finanzinstitute anderer Länder wurden an den Pranger gestellt, die Medien werden gleich mit in Kausalhaftung genommen. Sie hätten, so der pauschale Vorwurf,

die Krise noch wesentlich verschärft mit dem nicht enden wollenden Nachrichtenreigen über negative Wirtschaftsereignisse.

Um es wieder auf die kommunale Ebene zu bringen: Die exportorientierten Arboner Firmen und mit ihnen auch die Stadt müssen nun die Suppe auslöffeln, die renditegieriger Banker angerichtet haben. Und einer ungewissen Zukunft sehen all jene Arbeitnehmenden entgegen, die entlassen wurden oder nur noch in Kurzarbeit beschäftigt werden.

Von der Finanz- und Wirtschaftskrise wurden aber auch die Medien erfasst, vor allem die abonnierten Tageszeitungen. Der Werbekuchen wird zusehends kleiner, die Konkurrenz mit Internetmedien und Gratiszeitungen stetig grösser. Zeitungen kämpfen um ihre Existenz mit immer verzweifelter anmutenden

Der schlimmste Fehler in diesem Leben ist, ständig zu befürchten, dass man einen macht.
Elbert Hubbard, amerik. Schriftsteller

Sparkonzepten. Einzelne Blätter müssen ihr Erscheinen einstellen, das Personal wird auf die Strasse gestellt. Die vierte Gewalt als Kontrollorgan des Staates wird in ihren Grundfesten erschüttert. Sie liegt (noch) nicht auf dem Sterbebett, aber sie ist in ihrer Meinungsvielfalt akut gefährdet.



Patrick Hug, Leiter Beilagen St.Galler Tagblatt, Arbon



... und Sport

Erfolg durch Partnerschaft



Die Zeiten, als der Sport Wirtschaft und Werbung skeptisch beäugte, sind Vergangenheit. Heute gibt es kaum noch Berührungsängste, es wird heftig geflirtet, kurzum: Sport und Wirtschaft sind Partner im positiven Sinn, auch wenn sich das Kooperationsbedürfnis auf wenige Sportarten konzentriert.

Grosse Sportanlässe lassen sich heute kaum noch ohne Sponsoren präsentieren, die u.a. Organisation und Öffentlichkeitsarbeit übernehmen. Jeder Klub sucht die Sonne, wirbt bei den Nachbarn um Zuschüsse für Material, Bälle oder Trikots. Ansprechpartner sind Reisebüro, Sportgeschäfte, viele lokale Betriebe oder das Restaurant an der Ecke. Sponsoring bestimmt wesentlich die Beziehungen zwischen Sportorganisation und Wirtschaftsunternehmen. Es gibt etliche Vereine, bei denen gehören Sponsorengelder neben den Mitgliedsbeiträgen zum festen Bestandteil ihres Finanzierungskonzepts. Der Zuschauer hat sich daran gewöhnt, dass sich vor allem Eishockey-, Handball- und Fussballspieler als wandelnde Litfasssäulen präsentieren.

Der Sport leistet einen beachtlichen Beitrag zu Gesundheit und Sozialverhalten, zu Fairness und Toleranz. Er fördert Teamgeist und Integration und er beschert auch der Wirtschaft eine schöne Rendite.

Es bleibt noch sehr viel zu tun

Zweifellos ist der Sport für die Wirtschaft ein interessantes Feld. Geben doch allein die privaten Haushalte sportbezogen viel Geld für Kleidung, Ausrüstung, Ernährung etc. aus. Eine Untersuchung bestätigt eindrucksvoll, dass der Sportverein für viele, auch für Jugendliche, so etwas wie eine zweite Familie ist.

Für die, die sie suchen, werden sich immer neue Chancen ergeben.
Ben Bernanke, US-Notenbank

Denn Vereine und Verbände prägen mit ihren Veranstaltungen das Sport-Image der Stadt und locken Gäste aus nah und fern an. Ereignisse wie die Schweizermeisterschaft des Behindertensports im Rollstuhlfahren, der Thurgauermeisterschaften, des Handball-Jugendevents leisten weit mehr für die Stadt, als umgekehrt die Stadt in diese Veranstaltungen investiert. Heute wird viel Geld für Sportaktivitäten ausgegeben. Das Umfeld profitiert vom Sport, lassen doch zum Beispiel 70 Prozent der Sporttreibenden das Training oder den Wettkampf mit einem Restaurantbesuch ausklingen.

Auch die Ausgaben für Sportkleidung sind ein beachtlicher Betrag.

Es bleibt noch sehr viel zu tun

Das unbezahlbare Prinzip der Ehrenamtlichkeit im Sport ist nicht wegzudenken. Denn die vielen engagierten freiwilligen Helfer entlasten den Etat einer Stadt massiv. Die Bereitschaft, ein Amt zu übernehmen, ist in den letzten Jahren jedoch stark gesunken. Besonders jüngere Mitglieder sind heute kaum mehr bereit, sich ehrenamtlich zu engagieren! Ehrenamtliche Mitglieder müssen bearbeitet, überredet und überzeugt werden.

In der Schweiz arbeiten rund 300 000 ehrenamtliche Mitarbeiter

und Wirtschaft auf Leistung und Gegenleistung beruht, wobei bestimmte Grenzen nicht überschritten werden dürfen. Der Sport muss heute wirtschaftlich denken und handeln, darf aber seine Identität und Selbststeuerungsfähigkeit nicht verlieren.

Dringend notwendige Sanierungen der Sportanlagen, sowie der Neubau einer Dreifachturnhalle sind in Arbon aufgegleist. Das Geld ist gut angelegt, denn intakte Sportstätten sind schließlich die Voraussetzung, um Jugendliche von der Straße in die Vereine zu holen. Und die Aussage, dass in Sportvereinen organisierte Jugendliche weniger gewaltauffällig sind, nutzt sich auch durch ständiges Wiederholen nicht ab.

Über kurz oder lang wird die Politik umdenken müssen. Sie wird in jene Bereiche investieren müssen, die auch langfristig ökonomisch Nutzen bringen und da gehört der Sport dazu!

im Sportbereich. Müsste diese Leistung kommerziell erbracht werden, so wären dafür rund 24 000 Vollzeitstellen mit einem Marktwert von gegen zwei Milliarden Franken nötig. Ein solcher Systemwechsel liess die Mitgliederbeiträge im Durchschnitt auf über 1000 Franken pro Jahr steigen. Dies wäre das Ende des organisierten Sports. Der Sport und seine positiven Auswirkungen für die Gesellschaft wurden mit der Zeit verständlicher. Die Wahrnehmung und Wertschätzung des Sports haben zugenommen.

Bei allen positiven Aspekten darf man aber nicht vergessen, dass noch sehr viel zu tun bleibt.

- Immer noch bewegen sich zu viele Leute zu wenig;
- die Übergewichtsproblematik verschärft sich;
- der Sportunterricht in der Schule darf nicht vernachlässigt werden;
- die tägliche Bewegung ist für viele noch längst nicht Realität;
- der Spitzensport zeigt immer wieder auch Schattenseiten des Sports.

Bei allen positiven Aspekten darf man aber nicht vergessen, dass noch sehr viel zu tun bleibt.

Über kurz oder lang wird die Politik umdenken müssen. Sie wird in jene Bereiche investieren müssen, die auch langfristig ökonomisch Nutzen bringen und da gehört der Sport dazu!

Über kurz oder lang wird die Politik umdenken müssen. Sie wird in jene Bereiche investieren müssen, die auch langfristig ökonomisch Nutzen bringen und da gehört der Sport dazu!



Rita Anderes-Donati, Präsidentin VBC Arbon

... und Tourismus

Zwei kreative Partner

Um Ideen erfolgreich zu entwickeln, muss man kein Genie sein. Gerade in einer Zeit, in der der Franken vielleicht zweimal umgedreht wird, sucht man oft händelnd nach neuen Ideen. Kreativ sein bedeutet Wissen neu zu vernetzen, nach neuen Partnern zu suchen, um gemeinsam Ideen zu entwickeln. Die meisten dieser Ideen sind nämlich kein Zufallsprodukt,

Ein koordiniertes Vorgehen wird immer wichtiger

sondern das Ergebnis einer gezielten Suche nach neuen Lösungen.

Lösungen, die in einem Netzwerk erarbeitet wurden. Ein Netzwerk garantiert Sicherheit, Beweglichkeit und Stärke. Ausserdem werden mithilfe eines solchen Potenziale entwickelt, Ressourcen entdeckt und erprobt und Kompetenzen aufgeteilt und verstärkt.

Der Tourismus und die Gastronomie sind tragende wirtschaftliche Säulen. Eine erfolgreiche Tourismus- und Freizeitwirtschaft garantiert Arbeitsplätze, wirkt sich positiv auf die Lebensqualität sowie auf die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt aus. Ausgehend von unseren Stärken – einer historisch wertvollen Altstadt,



einer wunderschönen Landschaft am See, bekannten Hotels und Restaurants, Sport-, Freizeit- und Erholungsangebote sowie die Nähe zur Stadt St.Gallen – gilt es, für die Zukunft unsere Chancen optimal zu nutzen, Risiken zu erkennen und zu verbessern, damit negative Auswirkungen minimiert werden können.

Ein koordiniertes Vorgehen von Politik, Wirtschaft und Tourismustreibenden wird im Tourismus immer wichtiger. Die Aufgabe, sich ständig über die derzeitige Position unserer Tourismus- und Freizeitwirtschaft im Klaren zu sein, gesellschaftliche Entwicklungen zu verfolgen, Trends im Auge zu behalten, neue Ideen zu prüfen und vor allem gute und sinnvolle Strategien zu erarbeiten, ist eine grosse Herausforderung.



Ursula Gentsch, Präsidentin Verkehrsverein Arbon

... und Gastronomie

Ein Teil unserer Kultur

Was wäre die Wirtschaft ohne Gastronomie? Ein Gastro-Genuss in einer Wirtschaft nach der Arbeit, zur Entspannung und für gute Gespräche ist beliebt und trägt gleichzeitig zur Belebung der Wirtschaft bei.

In Arbon gibt es über 60 Restaurants und Cafés, elf Hotels, vier Alters- und Pflegeheime und vier Tankstellen mit Shops. Ein guter Kaffee, Espresso oder Cappuccino gehören zum Angebot. Die Aequator AG liefert die Kaffeemaschinen. Sie fabriziert in Stachen Kaffeemaschinen für Gastbetriebe und zur Selbstbedienung. In Arbon stehen ihre Maschinen in verschiedenen Restaurants, im Regionalen Pflegeheim Sonnhalden, im Stadthaus, im

Hafenkiosk, im Clubhaus des FC Arbon und an anderen Orten. Aequator-Kaffeemaschinen sind auch in zahlreichen Restaurants in der Ostschweiz und an Tankstellen in der ganzen Schweiz zu finden. 70 Prozent der Produktion gehen aber ins Ausland. Die Aequator AG bietet 50 Personen Arbeit, bildet jährlich drei

Mit Energiepreis der Stadt Arbon ausgezeichnet

bis fünf Lehrlinge aus, fördert die Mitarbeitenden mit Gratis-Weiterbildung und deren Gesundheit durch Massage-Angebote und jährliche Teilnahme am «bike to work».

Letztes Jahr erhielt die Aequator AG den Energiepreis der Stadt Arbon. Grund: Dank Wärmerückgewinnung und Erdsonden konnte der Heizölverbrauch halbiert werden, obwohl zusammen mit dem Neubau doppelt so viele Räume geheizt werden.

Wirtschaft und Gastronomie sind ein Teil unserer Kultur. Sie fördern Geselligkeit und Wohlbefinden. Was wäre der «slowUp» ohne Verpflegungsstände – zum Beispiel Gratiskaffee und Kuchen vor der Aequator AG? Was wären die Vereine ohne viel Gratisarbeit und Sponsoring durch die Wirtschaft, vor allem bei ihren Grossanlässen einschliesslich Bewirtung?

Nach sozialistischer Vorstellung ist es ein Laster, Gewinne zu machen. Meiner Meinung nach besteht das wirkliche Laster darin, Verluste zu machen.
Winston Churchill, engl. Premierminister

Und jetzt können wir die Frage beantworten, die am Anfang des Artikels steht: Gastronomie ist nicht nur für Wirtschaften wichtig, sondern für die ganze Wirtschaft.



Daniele Bottoni, Geschäftsführer Schweiz, Aequator AG, Arbon

... und Kultur

Das Rad der Kultur antreiben

Wirtschaft und Kultur – so gegensätzlich die beiden Welten sind, so entwickeln sie sich doch zusehends zu Partnern, die sich gegenseitig unterstützen und voneinander profitieren können. Unternehmen leisten einen nicht wegzudenkenden Beitrag zur kulturellen Vielfalt in Arbon und der weiteren Region am Bodensee. So steht die Wirtschaft in kulturellen Belangen nicht am Rande. Im Gegenteil: Sie beteiligt sich aktiv am Kulturdialog.

Die Zusammenarbeit des Sinfonischen Orchesters Arbon mit wirtschaftlichen Akteuren ist ein gutes Beispiel für die gegenseitige Befruchtung von Wirtschaft und Kultur. Rund 50 engagierte Laienmusiker und Berufsmusikerinnen um den Dirigenten Leo Gschwend wollen das Musikleben in der Region bereichern. Unser Ziel ist, die Musikkultur auf hohem Qualitätsniveau zu sichern. Dazu arbeiten wir mit bekannten Solisten und renommierten Partnern wie kürzlich mit dem Kammerchor Oberthurgau zusammen und fördern begabte Jungmusiker, indem wir ihnen eine Plattform bieten.

Jahr für Jahr kann das Orchester seine Professionalität ausbauen. Die traditionellen Schlossthorkonzerte im Sommer sind einzigartig in der Region – für ein Musikerlebnis dieser Art reisen die Besucher mittlerweile von weit her an. Wir wecken die Begeisterung der Zuhörer, indem wir moderne Stücke und «Klassiker» geschickt vereinen. Der jungen Generation machen wir so die zeitgenössische Musik als Ergebnis einer langen Entwicklung



hörbar. Das musikalische Angebot des Sinfonischen Orchesters hat heute einen Event-Status erreicht

Kultur und Kunst sind nicht nur Selbstzweck

und trägt spürbar zur Attraktivität der Standortgemeinden in der Region bei – als bedeutende Kulturinstitution ist das Orchester somit fest verankert in der Wirtschaftsregion.

Doch ohne Partner, Sponsoren, Lieferanten und ehrenamtliche Mitarbeitende wäre ein Musik-Event des Sinfonischen Orchesters nicht möglich. Denn so wie die Kultur die Region bereichert, so sind wir auch auf die Zusammenarbeit mit wirtschaftlichen Akteuren angewiesen.

Das Interesse der Wirtschaftspartner hat in den letzten Jahren – analog zur steigenden Professionalität und Qualität des Angebots vom Sinfonischen Orchester Arbon – kontinuierlich zugenommen.

Für viele Firmen ist kulturelles Engagement wichtiger Bestandteil ihrer Unternehmenspolitik. Kultur und Kunst sind Teil ihrer Strategie und werden als Identifikation genutzt. Zu unserer grossen Freude nutzen viele Firmen darüber hinaus die Möglichkeit, Synergien zu schaffen: Sie mieten eine ganze Vorstellung oder einzelne Plätze für ihre Kunden oder Mitarbeitenden, pflegen somit Beziehungen und unterstützen gleichzeitig das kulturelle Angebot unseres Orchesters.

Kultur und Wirtschaft sind offenbar nicht voneinander zu trennen.

Denn Kultur und Kunst sind nicht nur Selbstzweck. Sie erfüllen Grundbedürfnisse des individuellen und des sozialen Lebens. Die Förderung des kulturellen Angebots ist somit eine gesellschaftliche Aufgabe, bei der viele Akteure gefordert sind. Dabei ist die Wirtschaft besonders wichtig: Sie treibt das Rad der Kultur an.



Werner Nef, Geschäftsführer Sinfonisches Orchester Arbon

Wer keinen Spass hat, hat keine Ideen.

Alan F. Shugart, Unternehmer

Reregulierung statt Deregulierung

In der Wirtschaftspolitik dominiert die Auffassung immer noch, man könne eine Wachstumspolitik immer noch unabhängig von der Konjunkturpolitik verfolgen beziehungsweise im Extremfall sogar eine Wachstums- anstelle einer Konjunkturpolitik betreiben. Die neuere Forschung zeigt allerdings, dass Konjunkturschwankungen und Wachstumsmöglichkeiten einer Wirtschaft eng zusammenhängen. Verschiedenste wachstumsrelevante Aspekte wurden dabei untersucht. Das Investitionsverhalten, die Verbreitung und Erhaltung von Know-how und die Entwicklung der Arbeitslosigkeit sind dabei nur einige Grössen, welche von konjunkturellen Schwankungen nachhaltig negativ beeinflusst werden. Somit gehören Konjunktur- und Wachstumspolitik zwangsläufig zusammen.

Diese Erkenntnis scheint hierzulande jedoch noch nicht angekommen zu sein. Denn trotz gesetzlichem Auftrag zu konjunkturgerechtem Handeln an Bund, Kantonen und Gemeinden sowie die Nationalbank haben sowohl die Geld- als auch die Finanzpolitik die Konjunkturzyklen in der Vergangenheit verstärkt. In der gegenwärtigen Rezession droht nun erneut eine prozyklische Konjunkturpolitik. Wegen der Störungen auf den Finanzmärkten ist die Finanzpolitik bei der

Jeder, der glaubt, exponentielles Wachstum gehe in einer begrenzten Welt immer weiter, ist entweder ein Verrückter oder ein Ökonom.

Kenneth Boulding



Konjunktur stabilisierung noch stärker gefordert als sonst. Doch die Finanzpolitik dürfte bereits 2010 restriktiv wirken und die Rezession verstärken.

Die Schweizer Konjunkturpolitik hat diesbezüglich einen denkbar schlechten Leistungsausweis. In der Vergangenheit wurden die Konjunkturprobleme mit einer schlechten Finanz- und Geldpolitik verschärft. Dabei würde die finanzielle Lage des Schweizer Staates viel Spielraum für konjunktur stabilisierende Massnahmen zulassen. Bund, Kantone und Gemeinden sind unter dem Strich nicht verschuldet, sondern wahrscheinlich sogar vermögend.

Für die Wirtschaftskrise können aber nicht der Bund, die Kantone und Gemeinden verantwortlich gemacht werden. Die Krise ist die Fol-

ge grenzenloser Profitgier, von neoliberalen Ökonomen gepredigt, von rücksichtslosen Managern durchgesetzt und von gläubigen bürgerlichen Politikern blind als Allheilmittel benutzt. So haben sie alle Regeln beseitigt, privatisiert und liberalisiert, Managerlöhne und Dividendengewinne hochgetrieben. Die

Die Krise ist die Folge grenzenloser Profitgier

unverschämte Abzockerei hat vernichtet, was das arbeitende Volk hart erarbeitet hat. Milliarden-Werte haben sich in Luft aufgelöst. Der Schlamassel darf nun von den Arbeitnehmenden ausgedadelt werden. Mit Kurzarbeit und Stellenabbau werden Zehntausende in Existenznöte getrieben. Leute mit den kleinen Einkommen sind wieder im-

mer weniger in der Lage, ihren Lebensunterhalt selber zu verdienen. Die sinkende Kaufkraft erfasst nun auch den Binnenmarkt. Der Detailhandel, das Gastgewerbe und weitere Branchen des täglichen Konsums spüren den Umsatzrückgang, und der Stellenabbau wird auch in diesen Gebieten folgen.

Doch müsste man nicht jetzt die Weichen für den Ausgang der Krise stellen? Sonst wird das System wieder in den alten Bahnen weiterfahren, nachdem die «Feuerwehr» abgezogen ist. Es braucht nun für die gesamte Finanzindustrie neue globale Lösungen, und auch in der nationalen Finanzarchitektur müssen griffige Vorschriften über Transparenz, Haftung, Eigenkapital und die Kontrolle und Besteuerung des Kapitalverkehrs erarbeitet werden.

Es braucht eine Umkehr bei der Privatisierung: Geplante Liberalisierungsschritte sind zu stoppen (zum Beispiel Briefversand), beschlossene rückgängig zu machen (zum Beispiel bei der Elektrizitätsversorgung). Die öffentlichen Infrastrukturen sowie die öffentlichen Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen müssen gestärkt werden. Statt weitere Deregulierungen ist eine Reregulierung nötig.

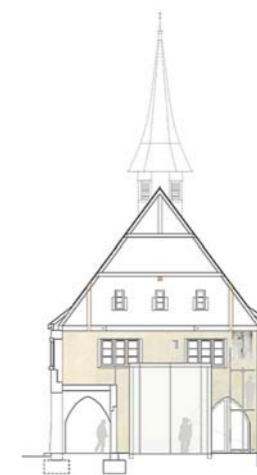


Heinz Herzog, Kantonsrat und Präsident Thurgauer Gewerkschaftsbund



Fachexperten (Architekt, Denkmalpflege und Restauratorin) geben Auskunft am

Tag der offenen Tür im Kappeli
Samstag, 31. Oktober 2009
von 11 bis 16 Uhr



Dank der Glasbox kann das Kappeli für Anlässe genutzt werden und die Malereien bleiben trotzdem geschützt.

sekunda
schulgemeinde arbon

Schule und Wirtschaft
Gemeinsam die Zukunft unserer Jugend gestalten!



Die Schülerinnen und Schüler der Sekundarschulgemeinde Arbon danken der Wirtschaft und dem Gewerbe der Region Arbon für die Unterstützung bei der Berufsfindung und für das gute Lehrstellenangebot.

Mosterei Möhl
St. Gallerstrasse 213
9320 Arbon
Telefon 071 447 40 74
www.moehl.ch

AUS DER VISION WURDE WIRKLICHKEIT –
DAS TRUNZ TECHNOLOGIE CENTER.



TRUNZ Technologie Center
CH-9323 Steinach • Tel. +41 71 447 01 01 • www.trunz.ch

... und Medien

Prognosen verbieten

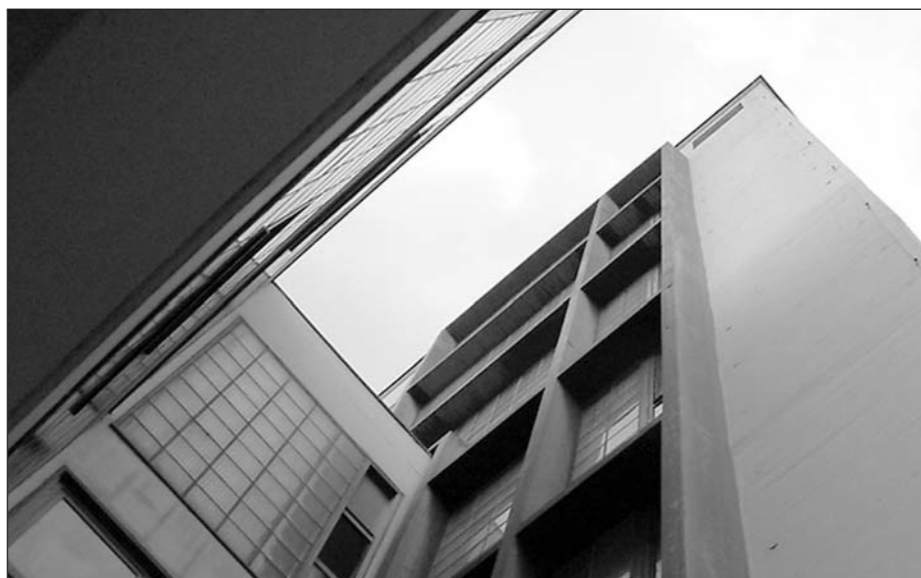
Mein Thema hier und heute ist «Wirtschaft und Medien». Als mir die Redaktion von «felix. die zeitung.» das Thema mitgeteilt hat, ist es mir genau so ergangen, wie es Ihnen ergangen wäre, wenn Sie dieses Thema erhalten hätten. Ich habe mich nämlich auch gefragt: Warum gerade ich? Gut, Sie mögen nicht unrecht haben, wenn Sie sagen, dass ich immerhin über ein Jahrzehnt meinen Lebensunterhalt ausschliesslich im Freien Journalismus verdient habe. Dabei hätte ich, unter uns gesagt, manchmal mehr verdient, als ich dann tatsächlich bekommen habe. Und heute bekäme ich noch weniger als damals. Leider. Und manchmal bekäme ich auch gar nichts. Soviel zu

Eine Stadt ohne Buchhandlung ist seltsam...

den Medien. Das Problem ist, dass Journalistinnen und Journalisten ihre arbeitsrechtlichen Anliegen nicht in die Medien bringen können. Und wenn eine Journalistin den Mut hat, ihren Unmut kundzutun, ist sie ziemlich schnell weg vom Fenster.

Und nun zur Wirtschaft: Wenn es laut den in den Medien publizierten Prognosen der Wirtschaft in zwei Jahren schlechter geht, dann geht es der Wirtschaft sofort schlecht. Und wenn es der Wirtschaft

Wenn du den Wert des Geldes kennenlernen willst, versuche, dir welches zu borgen.
Benjamin Franklin



schlecht geht, geht es uns allen sofort schlecht. Und wir beginnen zu sparen. Wir sparen so lange, bis es der Wirtschaft schlecht geht, weil zu wenig konsumiert wird. Und weil die Wirtschaft davon ausgeht, dass es ihr bald noch schlechter gehen wird, beginnt auch sie zu sparen. Zum Beispiel an Personal, aber auch an Inseraten und Werbung. Letzteres bekommt dann den Medien überhaupt nicht, und es werden Leute entlassen und die Freien Journalisten schlecht oder gar nicht bezahlt.

Von daher wäre ein Verbot von Wirtschaftsprognosen der richtige Ansatz, um das alles zu vermeiden. Selbst die Wetterprognosen müssen täglich aufs Neue angepasst werden, bis sie irgendwann stimmen. Aber dann ist längst der Zeitpunkt gekommen, wo wir nur aus dem Fenster zu schauen brauchen, um zu wissen, ob das Wetter gut oder schlecht ist. Das Wetter lässt

gen hat... Denn in Zusammenhang mit Medien und Politik habe ich gelernt, dass Politiker in Interviews immer genau das sagen, was sie eigentlich schon immer einmal sagen wollten und nicht das, was gefragt wird. Oft müssen daher Interviews umgeschrieben werden, das heisst die Fragen müssen im Nachhinein den Antworten angepasst werden.

sich von Prognosen nicht beeinflussen, wir und die Medien und die Wirtschaft aber schon. – Also nochmals: Prognoseverbot!

Der ehemals heitere Schweizer Konjunkturhimmel trübt sich immer stärker ein. Das Wirtschaftswachstum geht zurück und wird im Jahresdurchschnitt nach einer neuesten Prognose des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung nur noch etwa 1,3 Prozent betragen. Damit hat das Institut seine Prognose von 1,5 Prozent um 0,2 Prozentpunkte gesenkt. Das heisst für uns: Musikunterricht für die Kinder gestrichen, Ferien sowie so und die Jeans vom letzten Jahr sind also wirklich noch okay. – Ich wiederhole: Prognoseverbot!

Haben Sie es gemerkt? Was ich hier mache, ist Politik! Falls die Redaktion von «felix. die zeitung.» niemanden gefunden hat, der zu Politik und Wirtschaft etwas zu sa-



Andrea Gerster, Autorin, Freidorf

... und Alter

Demografischer Wandel

In der Schweiz werden Frauen und Männer nicht nur immer älter, sie bleiben in der Regel auch länger gesund. Die Lebenserwartung bei Geburt beträgt für Frauen über 84 Jahre und für Männer über 79 Jahre.

Der Altersaufbau in der schweizerischen Bevölkerung hat sich im 20. Jahrhundert massiv verändert. Der Anteil der Jungen (unter 20 Jahre) sank von 40,7 Prozent im Jahr 1900 auf 21,2 Prozent im Jahr 2008. Bei den Senioren (über 64 Jahre) hat sich der Anteil im gleichen Zeitraum fast verdreifacht, nämlich von 5,8 Prozent auf 16,5 Prozent. Bei den Hochbetagten (über 80-Jährige) ist der Anstieg von 0,5 Prozent auf 4,7 Prozent besonderes ausgeprägt. Diesen demografischen Wandel kann man mit drei Sätzen charakterisieren:

1. Es kommen zu wenige Kinder zur Welt – die Babyboomer kommen ins Rentenalter.
2. Die Lebensqualität älterer Menschen hat sich dank medizinischem Fortschritt und bewussterem Lebensstil spürbar verbessert.
3. Die Menschen werden immer älter und der Anteil junger Menschen sinkt.

Alt werden bei guter Gesundheit und in guter Verfassung bedeutet Lebensqualität und ist nicht nur für den einzelnen Menschen ein Gewinn. Auch Gesellschaft und Wirtschaft profitieren, wenn sie die entsprechenden Potenziale älterer Menschen erkennen und nutzen.

Die Wirtschaft entdeckt langsam das Alter. Die Marketingabteilungen lernen, dass die oft gehörte Gleichung «alt = arm» nicht mehr allgemein gültig ist. Die «Golden Oldies» oder auch «Golden Ager», also die Generation der über 60-Jährigen, verfügen heute über eine enorme Kaufkraft. Unternehmen, die in Zukunft Wachstum generieren wollen, werden an dieser Altersgruppe nicht vorbeikommen.

In der Vergangenheit galten die älteren Verbraucherinnen und Verbraucher als ausgesprochene Konsummuffel. Sie galten als eher bescheiden, anspruchslos, zurückhaltend. Sie wurden allenfalls im Zusammenhang mit gesundheits- und

Pflege hat auch einen hohen ökonomischen Wert

pflegenahen Produkten und Dienstleistungen wahrgenommen. Die heutigen gesunden und aktiven Seniorinnen und Senioren gelten als konsumfreudig, kompetent und kaufkraftstark. Beide Clichés entsprechen nur teilweise der Realität. Sicher sind die Lebensphase Alter und die damit verbundenen Bedürfnisse variabler geworden.

Neuere Studien zeigen, dass die Senioren von heute nicht mit der Generation vor 20 Jahren verglichen werden kann. Es wird mehr für den privaten Konsum ausgegeben, und auch die Konsumbedürfnisse haben sich verändert. Den neuen Senioren geht es um Lebensqualität, gesellschaftliche Integration und Aner-

kennung, Sicherheit und eine selbstständige und selbstbestimmte Lebensführung. Entsprechend diesen übergeordneten Bedürfnissen wird heute mehr Geld für Gesundheit, Wellness, Körperpflege, Reisen, Kultur, Bildung, Internetnutzung und Wohnen ausgegeben. Dazu gehören auch altersgerechte Veränderungen im Wohnbereich.

Die Altersforschung hat herausgefunden, dass sich die über 60-Jährigen wie früher die 40-Jährigen verhalten. Entsprechend wollen ältere Menschen in der Werbung nicht mit den landläufigen Bezeichnungen ihrer Altersgruppe (zum Beispiel Senior) angesprochen werden. So hat das Produkt «Seniorhandy» eher geringe Marktchancen. Auch der Seniorenteller ist eine falsch verstandene Anbiederung an diese Altersgruppe. Die Wirtschaft muss ein Konzept des Universaldesigns verfolgen, das für alle Menschen hilfreich ist. Sie muss Produkte und Dienstleistungen produzieren, die nicht von vornherein nur für Seniorinnen und Senioren bestimmt sind. Ältere Menschen möchten nicht als Randgruppe wahrgenommen werden. Unternehmen, die sich diesen Erkenntnissen nicht verschliessen, werden in diesem zukunftsreichen Markt erfolgreich sein.

Dies ist die glänzende Seite der Medaille. Auf der andern Seite existiert die Altersarmut auch in unserem Land nach wie vor. Rund 12 Prozent der Rentnerinnen und Rentner sind zur Deckung ihrer Lebenshaltungskosten auf Ergänzungsleistungen angewiesen. Altersexperten

rechnen, dass trotz Ergänzungsleistungen 3 bis 4 Prozent der Rentnerinnen und Rentner die Armutsgrenze unterschreiten.

Gerade unter den hochbetagten Menschen (80 Jahre und älter) nimmt der Anteil an Pflege- und Betreuungsbedürftigen stark zu. Entsprechend steigen die Pflegekosten an. Allein die von den Krankenversicherern vergüteten Pflegekosten betragen im Jahr 2007 über 2 Milliarden Franken.

Auf den ersten Blick ist klar; verglichen mit der Pharmaindustrie oder der Industrie für medizinische Technik ist die Pflegeleistung kein Wirtschaftsfaktor. Pflege ist Handarbeit, das heisst Menschenarbeit und produziert gemäss der landläufigen Meinung primär Kosten, Personalkosten. Wer Pflege aber einfach auf den Kostenfaktor reduziert, blendet die wichtigste Seite aus: ihren Nutzen. Wenn Pflege nämlich nicht oder reduziert stattfindet, entstehen neue Kosten.

Es wäre falsch, die Pflege im Alter lediglich als Kostenfaktor für das Gesundheitssystem zu sehen. Die Pflege hat sehr wohl auch einen hohen ökonomischen Wert. Die Institutionen und das Pflegepersonal generieren nebst Steuern wiederum Konsum.



Hansjörg Binder, Präsident Genossenschaft Sonnhalden

Wirtschaftstheorie in einem einzigen Satz zusammengefasst: Man kann nicht essen, ohne zu bezahlen.

Milton Friedman

Gemeinsam wachsen.

Vertrauen ist die Grundlage für eine langjährige Zusammenarbeit.

www.tkb.ch  Thurgauer Kantonalbank

wälli
Ingenieure

Freude
am Bauen.

www.waelli.ch

bisan
Treiband GmbH

Wilenstrasse 2
9322 Egnach
Tel. 071 477 11 44
Fax 071 477 11 34
biraghi@bisan.ch
www.bisan.ch

- Unternehmungsberatung
- Buchführung
- Steuern
- Immobilien

paliaga
Consulting GmbH

Wilenstrasse 2
9322 Egnach
Tel. 071 474 79 60
Fax 071 474 79 69
paliaga@paliaga.ch
www.paliaga.ch

Durchstarten

Der Thurgau bringt Sie weiter.
www.thurgau-switzerland.ch

Thurgau
SWITZERLAND

AHA Autohaus Arbon, Saurer Nutzfahrzeuge AG,
Stickereistrasse 6, 9320 Arbon

www.gutefahrt.ch
SAURER
NUTZFAHRZEUGE AG
ARBON


www.gutefahrt.ch
A H A
A U T O H A U S
ARBON


Peugeot und Renault Trucks – zwei Marken unter einem Dach
Tel. 071 446 77 11 Tel. 071 446 69 90

Leistungsstarke Kaffee-
Maschinen für die professionelle
Gastronomie.

AQUATOR
Swiss made coffee machines

Aequator AG | CH-9320 Arbon | www.aequator.ch

Neu eingetroffen!
 **Bettwäsche**
Fundgrube
Industriestr. 18
Wittenbach
Freitag
13.00 - 17.00 **ab 10.-**



Wir lassen Sie auch im
Internet nicht im Stich

online
www.felix-arbon.ch

≈ WIRTSCHAFT...

... und Sport

Auch in der Region Arbon ein Thema?

Die Verbindungen zwischen der Wirtschaft und dem Sport sind ebenso vielfältig wie spannungsgeladen, ja nach Betrachtungsebene. Sport ist – als Ganzes gesehen – zweifellos ein Wirtschaftsfaktor, grosse Sportvereine sind Wirtschaftsunternehmen, internationale Sportereignisse, wie etwa die «Euro 08» in der Schweiz, beflügeln einen Wirtschaftsstandort. Sport fordert und fördert aber auch junge Leute, macht sie leistungsbereit für Aufgaben in der Wirtschaft. Sport stärkt die Gesundheit, ist ein Ausgleich zum beruflichen Alltag in der Wirtschaft. Sport kostet aber auch, insbesondere die Bereitstellung von Infrastruktur, die Ausrüstung der Sportler und die Leitung von Trainings. Und in den Sport wird sehr viel Goodwill investiert, ehrenamtliche Leistungen in Vereinen und finanzielle Unterstützung aus der Wirtschaft.

In der Lokalzeitung sind jedoch nicht solche generelle Betrachtungen angezeigt, da steht die lokale Optik im Vordergrund. In der Region Arbon ist der Sport wohl kaum ein Wirtschaftsfaktor, da gibt es keine Sport-Unternehmen à la Real Madrid oder Bayern München, und da finden auch keine Welt- oder Europameisterschaften statt. Ist des-

Selbstzufriedenheit ist der grösste Feind von Innovation und Qualität.
Hans-Olaf Henkel



halb die Verbindung Wirtschaft und Sport kein Thema? Ich meine doch!

Gesundheitsförderung und Integration, das sind zwei aktuelle Themen in der Schweiz. Auch für die Wirtschaft. Zu beiden leistet der Sport einen wesentlichen Beitrag, auch in der Region Arbon. Zahlreiche Sportvereine – die wichtigsten zusammengeschlossen in der IG Sport Region Arbon – bieten der Bevölkerung, insbesondere den Jugendlichen, ein breite Palette an sportlichen Betätigungsmöglichkeiten. Sie stellen Trainer und organisieren Wettkämpfe, sie bieten Strukturen und ein soziales Netzwerk, sie motivieren zu Leistung und diszipliniertem Training, sie führen junge Leute an die Übernahme von Verantwortung heran. Auch im Interesse der Wirtschaft.

Sport weckt aber auch Emotionen, fördert die Identifikation. Sport, sportliche Leistungen, Sportanlässe

haben in der Öffentlichkeit eine hohe Wahrnehmung. Sport, Sportler und Sportvereine sind Imageträger. Sportliche Grossanlässe und sportliche Erfolge strahlen über eine Region hinaus. Sport ist ein nicht zu unterschätzender Standortfaktor, auch für die Wirtschaft.

Was kann die Wirtschaft für den Sport tun? Nicht nur als Grosssponsor auf nationaler und internationaler Ebene, sondern auf lokaler Ebene, dort, wo die Basis gelegt wird.

*Sport macht einen
Wirtschaftsstandort
attraktiv*

Auch hier, oder besser erst recht hier, wo der Sport noch kein Geschäft ist – aber ebenso nachhaltig wirkt, ist der Sport auf die Unterstützung durch die Wirtschaft angewiesen.

So müsste es im Interesse der Wirtschaft liegen, dass auch in der

Region zeitgemässe Sportanlagen zur Verfügung bestehen. Gelegenheit zu einem entsprechenden Bekenntnis gibt es nächstens. Die Wirtschaft dürfte auch noch stärker zum Ausdruck bringen, dass sie die weitgehend ehrenamtliche Arbeit in den Sportvereinen zu schätzen und zu würdigen weiss. Es müsste nicht sein, dass in jedem Verein so viel Energie darauf verwendet werden muss, um die benötigten Finanzen zusammenzubringen. Diese würde eigentlich besser auf das Kerngeschäft, das Training und die sportliche Weiterentwicklung fokussiert. Und für die Organisatoren von sportlichen (Gross-)Anlässen wäre es sehr schön, wenn ihre Motivation nicht durch Frustration bei der Sponsorensuche gleich wieder zunichte gemacht würde.

Sport kann sehr viel zur Lebensqualität und zur positiven Ausstrahlung eines Ortes und einer Region beitragen. Sport macht einen Wirtschaftsstandort attraktiv. Der Sport zählt deshalb auf die Unterstützung durch die Wirtschaft – auch in der Region Arbon!



Christoph Tobler,
Präsident
IG Sport
Region Arbon

steyerantriebstechnik

**Ihr kompetenter Partner
für Antrieb und Steuerung**

steyer antriebstechnik ag
Kupferwiesenstrasse 2
CH-9320 Arbon
Tel. +41 (0)71 447 11 30
Fax +41 (0)71 447 11 31
www.steyer.ch / info@steyer.ch

**Beschriftung
mit Biss.**



creativa GmbH
Werbung Beschriftung Digitaldruck
CH-9320 Arbon 071 446 62 85 creativa.ch



**Jede Epoche hat
ihren Masstab.
Loewe Reference**

Home Entertainment
in Perfektion

- Multiroom tauglich
- mit integriertem HDTV-Tuner (DVB-C, DVB-S, DVB-T)
- integriertes Aufnahmegerät
- mit Internetfunktionen
- Flache Elektrostaten-Lautsprecher

Ab Nov. 09 exklusive bei

TV | RADIO | SAT | COMPUTER | MULTIMEDIA
BESTCOM
MULTIMEDIAPPOINT.CH
Hauptstrasse 31 | CH-9320 Arbon | T. 071 440 41 30
info@multimediapoint.ch | www.multimediapoint.ch

HORN
THURGAU



Berg SG

**Der Arbeits-, Wohn-
und Freizeitraum
rund um Arbon**



ROGGWIL
THURGAU



Steinach

awit



Zusammen einfach mehr

awit gruppe – Ihr Partner für:

- Treuhand
- Immobilien
- Unternehmensberatung

awitgroup ag
Arbon, Romanshorn, St. Gallen, Zürich
www.awit.ch

**TRANSPORT
LOGISTIK
VERZOLLUNG**

Der innovative
Generalunternehmer für Ihre
Logistiklösungen.
Nationale und internationale
Transportabwicklungen.
Erstellen aller Zolldokumente mit
Zollmodell 90.
Grenz- und Euro-Verzollungen.
Lagerung und Distribution.

care logistic services
Bachweg 1
CH-9320 Stachen
Schweiz
Tel. +41 (0)71 747 50 60
Fax +41 (0)71 747 50 65
info@care-services.com
www.care-services.com

bodenseeland
UNITED INNOVATIONS

CARE
LOGISTIC SERVICES

≈ WIRTSCHAFT...

... und Gesundheit

Erfolg durch Partnerschaft

Die Verbindungen zwischen Wirtschaft und Gesundheit sind vielfältig. Dabei geht es um Menschen: Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Wir Ärzte – sei es als Hausärzte oder Spezialisten in freier Praxis und Spital – sind sehr an der Gesundheit dieser Menschen interessiert. Erste Anlaufstelle dieser Menschen mit Gesundheitsproblemen ist meistens der Hausarzt oder die Hausärztin.



Ein wichtiger Faktor ist die Gesundheits-Prävention: Hier will ich nur eine gemeinsame Aktion zwischen Betrieben und Ärzten erwähnen, die wir in Bezug auf die (schwere) Grippe leisten: Wir sind bereit, ganze Betriebe mittels der Grippeimpfung «durchzuimpfen», welche auf freiwilliger Basis geschieht und deren Kosten vom Betrieb übernommen werden.

In wirtschaftlich schwierigen Zeiten behandeln wir mehr ArbeitnehmerInnen, die teilweise unter den erschwerten Arbeitsbedingungen sehr leiden und Angst haben, entlassen zu werden. So erfahren wir indirekt aus der Optik dieser Men-

schen, wie es um den Betrieb steht. Ich hab seinerzeit hautnah den Untergang von Saurer und die dazugehörigen schmerzvollen Situationen der Menschen erlebt und vieles erinnert mich heute leider wieder an diese Zeit.

Dann sind wir sehr involviert, wenn es um Arbeitsunfähigkeiten infolge von Krankheit oder Unfall von ArbeitnehmerInnen geht. Vor allem, wenn es sich um länger dauernde Arbeitsausfälle handelt. Länger heisst für uns heute ab 30 Tagen. Weil wir wissen, dass, wenn Menschen länger als drei bis sechs Monate aus gesundheitlichen Gründen der Arbeit fernbleiben, eine dauernde Invalidität droht, besonders bei gesundheitlichen Problemen am Bewegungsapparat und der Psyche.

Hier setzt ja auch die 5. IV-Revision an, deren Hauptziel die schnelle Reintegration in die zuletzt ausgeführte oder eine dem Leiden angepasste Arbeit dieser Menschen ist – und eben nicht die Rente. Hier sind deutliche und erstaunliche



Fortschritte erzielt worden, indem auch Arbeitgeber und Ärzte einen Menschen frühzeitig der IV melden



können und sollen. Vorher aber muss vermehrt das Gespräch zwischen Arbeitgeber und behandelndem Arzt und umgekehrt gesucht werden. Es darf nicht mehr vorkommen, dass solche Gespräche erst nach drei Monaten voller Arbeitsunfähigkeit stattfinden. Dabei geht es

*Zum Wohle
einer gesunden
Wirtschaft...*

nicht um das Arztgeheimnis, sondern – im Einvernehmen mit dem Patienten – um die Suche nach Möglichkeiten, wie und ob es im Betrieb Möglichkeiten gibt, mit einer eventuellen Arbeitsplatzanpassung oder Arbeitsplatzversetzung zumindest eine Teilarbeitsfähigkeit rasch wieder zu erreichen. Voraussetzung dafür ist, dass wir Ärzte die Arbeit, die der Patient verrichten kann – sei es durch Besuch am Arbeitsplatz oder in Zukunft durch das neue Arbeitsunfähig-

keitszeugnis mit Arbeitsplatzbeschreibung, das demnächst auch im Kanton Thurgau eingeführt wird – und der Arbeitgeber die gesundheitlichen funktionellen Einschränkungen des Patienten von uns Ärzten in Bezug auf seine Arbeit kennen lernt: Ich habe schon sehr gute Erfahrungen mit solchen Betriebsbesuchen und «runden Tischen» mit Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Arzt, IV-Wiedereingliederungsleuten etc. gemacht und auch schon erlebt, dass sofort Lösungen gefunden wurden. Mir ist klar, dass in kleineren KMU's dies grundsätzlich schwieriger ist. Aber auch grosse Betriebe haben in wirtschaftlich schwierigen Zeiten hier ihre Grenzen. Versuchen darf man es dennoch.

Wir Ärzte wollen unseren Beitrag im Zusammenspiel mit der Wirtschaft leisten – zum Wohle einer gesunden Wirtschaft.



Roman Buff,
Hausarzt,
Arbon

Gibst du einem Mann einen Fisch, nährt er sich einmal. Lehrst du ihn das Fischen, nährt er sich sein ganzes Leben.
*Laotse, (6. Jhd. v. Chr.),
chinesischer Philosoph*

... und Schule

Von der Schulbank ins Berufsleben



Der Einstieg ins Berufsleben und damit in die Welt der Erwachsenen ist ein erster, grosser und bedeutender Schritt im Leben eines Jugendlichen. Während gut ein Viertel unserer Schülerinnen und Schüler weiterführende Schulen besuchen, machen knapp drei Viertel der Schülerinnen und Schüler eben diesen Schritt mit dem Beginn einer Lehre.

Damit ist klar, dass die Sekundarschule neben ihrem Lehrauftrag auch die verantwortungsvolle Aufgabe der Begleitung und Unterstützung unserer Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg zur Berufs-

findung übernimmt. Dieser Aufgabe wird an unserer Schule viel Bedeutung zugemessen. Mit entsprechend hohem Engagement bemühen sich denn auch unsere Lehrpersonen, individuell angepasste Lösungen für die Schülerinnen und

Die Initiative muss von den Schülern kommen

Schüler zu finden. Das beginnt mit Berufskundeunterricht und der Organisation und Begleitung von Schnupperwochen, geht über die Anleitung und Erstellung von guten, aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen bis hin zu Gesprächen mit zukünftigen Lehrmeistern und Referenzauskünften.

Wie erwähnt, kann die Schule unterstützend und begleitend mit-

helfen; die Initiative und der Wille müssen jedoch von den Jugendlichen selbst kommen. Nimmt man die Anzahl Schulabgänger, die am Ende ihrer Sekundarschulzeit eine Anschlusslösung haben, als Massstab, so dürfen wir stolz erwähnen, dass jeweils praktisch alle eine für sie passende Lösung gefunden haben. Dafür ein herzliches Dankeschön an unsere Schülerinnen und Schüler für ihren grossen Einsatz und an unsere Lehrpersonen für ihre hervorragende Unterstützung und Begleitung.

Wir sind in der glücklichen Lage, in Arbon und Umgebung bedeutende Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe zu haben, die alljährlich wieder bereit sind, neue Lehrlinge bei sich aufzunehmen, diese auszubilden und zu begleiten. Ich persönlich erachte die Möglichkeit, die gewünschte

Ausbildung in der Wohnregion absolvieren zu können, als wichtigen Standortfaktor. Nicht zuletzt deshalb dürfte die Region Arbon als Wohnregion so attraktiv sein.

Als Sekundarschule Arbon können wir auf ein tragfähiges Netzwerk an oft langjährigen und persönlichen Beziehungen zu den Verantwortlichen in den Lehrbetrieben zählen. Stellvertretend sei hier der Berufswahlparcours erwähnt, der jährlich vom «Gewerbe Thurgau Oberer Bodensee» organisiert wird. Dort haben unsere Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, in kurzen Blöcken in verschiedene Berufe «hineinzuschnuppern» und damit einen ersten Eindruck des jeweiligen Berufes zu erhalten. Für uns sind weder die Bereitschaft zur Aufnahme und Ausbildung von Lehrlingen noch die guten Beziehungen zu unserer Schule selbstverständlich. Sie sollen deshalb an dieser Stelle noch einmal lobend hervorgehoben und ganz herzlich verdankt sein! Ich schlage vor, dass wir den Lehrbetrieben für ihre nachhaltige Arbeit in unserer Region an Stelle eines «felix der Woche» einen «felix des Jahres» überreichen.



Hanspeter Keller, Präsident Sekundarschulgemeinde Arbon

Rezession ist eine Zeit, in der wir auf Dinge verzichten müssen, die unsere Grosseltern nicht einmal kannten.

Financial Times

... und Freizeit

Braucht die Wirtschaft die Freizeit – oder die Freizeit die Wirtschaft?

Unter Wirtschaft versteht man landläufig die Gesamtheit aller Einrichtungen und Massnahmen, die der Deckung des menschlichen Bedarfs dienen. Zu den wirtschaftlichen Einrichtungen gehören Unternehmen, private und öffentliche Haushalte, zu den Handlungen des Wirtschaftens gehören Herstellung, Verbrauch, Umlauf und Verteilung von Gütern. Solche Zusammenhänge bestehen auf allen betriebswirtschaftlichen Ebenen.

Die Freizeit ist als die frei zur Verfügung stehende Zeit des Menschen, vor allem im Vergleich zur Arbeitszeit, definiert. Die Freizeit dient der Entspannung sowie der persönlichen Entfaltung und der Pflege sozialer Kontakte. In seiner Freizeit widmet sich der Mensch häufig seiner Familie, seinen Freunden und Dingen, die ihm Freude bereiten, Hobbys wie zum Beispiel

dem Spielen, Lesen, Sport treiben, Einkaufen, der Musik, Kunst oder Wissenschaft. Der Mensch nutzt die Zeit für das, was ihm persönlich wichtig ist.

So einfach die Definition von Freizeit und Wirtschaft ist, so sind sie

Beide, Wirtschaft und Freizeit, brauchen einander

direkt oder indirekt abhängig voneinander. Am Beispiel des Wassersports will ich aufzeigen, wie Wirtschaft und Freizeit direkt miteinander verknüpft sind.

Mit der Sanierung und Erweiterung des Schlosshafens hat Arbon die Basis für ein direktes und indirektes wirtschaftliches Wachstum

gesetzt. Der Wassersport als Freizeitaktivität ist nicht nur ein unmittelbarer Wirtschaftsfaktor für das Boots- und bootnahe Gewerbe, sondern hat mittelbar auch Bedeutung für weitere Bereiche. Zum Beispiel macht der Wassersport die Bodenseeregion für viele Gäste als Urlaubsziel und Wohnsitz oder Zweitwohnsitz überhaupt erst attraktiv. Das bedeutet, ein Teil der Konsumausgaben von Touristen wird von Wassersportlern getätigt, die ohne die Möglichkeit, hier ihren Sport auszuüben, nicht in die Region kämen. Zusätzlich dürfte sich schliesslich die wirtschaftliche Bedeutung des Wassersports bzw. der Wassersportmöglichkeiten auch darin äussern, dass Unternehmen im Bodenseeraum dies als ein Argument bei der Rekrutierung von Arbeitskräften verwenden. Eine quantitative Abschätzung solcher Effekte ist jedoch schwer möglich.

Anhand dieses einfachen Beispiels ist aufgezeigt, wie sehr die Freizeit und Wirtschaft zusammen spielen. Das Freizeitangebot einer Stadt ist also ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Dies muss uns auch bewusst sein, wenn wir anstehende Investitionen beurteilen, denn diese verfolgen alle ein Ziel: Arbon attraktiver und lebenswerter zu machen und so direkt oder indirekt die Wirtschaft zu stärken.

Einfach ausgedrückt – beide, Wirtschaft und Freizeit, brauchen einander.

«Arbon – Stadt der weiten Horizonte»



Reto Stäheli, Stadtrat Ressort Bau/Freizeit/Sport

Wenn man ein Unternehmen zerstören will, muss man nur versuchen, es mit externen Beratern in Ordnung zu bringen.

Ferdinand Piech



... und Gastronomie

Der schönste Arbeitsplatz

Gastronomie leitet sich ab aus dem griechischen Gastro = Bauch und Nomie = Gesetz.

Gastronomie meint aber auch Gastfreundschaft. Der Unternehmer ist der Gastwirt und sein Unternehmen die Gastwirtschaft.

Es geht also um Gäste, es geht um Wohlbefinden. Gäste wollen umsorgt sein, Gäste sich als Gäste fühlen, sich in einem angenehmen Umfeld aufhalten, bei Speis und Trank in guter Qualität und angenehmer Logis. Und das wollen wir bieten, nicht nur wegen der Wirtschaft... aber auch. Nach einem anstrengenden Tag Erholung bieten und Genuss mit Produkten direkt vom Markt, frisch und saisongerecht. Natürlich muss auch die Gastronomie wirtschaftlich sein. Somit ist die Gastronomie ein wesentlicher Teil der Wirtschaft.

Wirtschaft und Gastronomie sind eng verbunden. Jedes Unternehmen, das Gäste empfängt, will auch ein guter Gastgeber sein – und das ist richtig und notwendig. Es muss nicht immer das Teuerste oder Exklusivste sein, aber originell und einzigartig und je nach Lage mit Spezialitäten aus der Region

Der Tourismus lebt vom unstillbaren Drang des Menschen, für teures Geld im Ausland immer wieder bestätigt zu bekommen, dass es nirgends so schön ist wie zu Hause.

Alexander Herzen,
russischer Schriftsteller



versehen. Gegenseitiges Vertrauen soll entstehen. Der Gast muss wissen, was er erwarten kann. Nur wenn es gelingt, Wohlfühlerlebnis in unseren Betrieben aufzubauen, wird es der Gast honorieren und

*Nur gemeinsam
sind wir stark
und erfolgreich*

wiederkommen. Das beste Konzept nützt nichts, wenn der Gast es nicht akzeptiert. Er entscheidet letztlich über Erfolg oder Misserfolg.

Die Gastronomie ist ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftszweig. Eine grosse Zahl von Zulieferanten, wie Metzger, Bäcker, Gemüselieferant und viele mehr, leben vom Absatz in der Gastronomie.

Den letzten Teil möchte ich unter dem Titel «Gastronomie als Arbeitgeber» beschreiben.

Wir haben den schönsten Arbeitsplatz. Wir dürfen Gäste bewirten. Es braucht Leidenschaft, damit man es gut macht. Als Arbeitgeber bieten wir heute vielseitige Arbeits-

plätze mit guter Infrastruktur, modernen Sozialleistungen, überdurchschnittlichen Verdienstmöglichkeiten, flexiblen Arbeitszeiten und grosser Eigenverantwortung. Wir geben unser Bestes.



Erwin Schönauer,
Gasthof
Brauerei
Frohsinn,
Arbon

... und Kirche

Geld und Geist

Harmonie herrscht auf dem Landgut von Liebiwyl, wo Änneli und Christen mit ihren drei erwachsenen Kindern Christeli, Annelisi und Resli leben. Bis zu dem Tage, wo sich das schlecht beratene Familienoberhaupt mit dem ihm an-



vertrauten Geld spekuliert und die ganze Summe verliert. Den Eheleuten schlägt der Vermögensverlust auf die Gemüter und führt sie in Verbitterung und Entfremdung.

Christen wirft seiner grosszügigen Ehefrau vor, Geld und Nahrung für die Armen zu verschwenden. Die Eheleute sprechen nicht mehr miteinander, die Familie lebt sich auseinander und die verderbliche Abwärtsspirale dreht sich. Von einer Pfingstpredigt in der Kirche beeindruckt, macht Änneli den ersten Schritt zu einer Versöhnung, die aber nicht erwidert wird.

In der Pfingstnacht geht auch ein Hof in Flammen auf. Resli hilft beim Löschen und trifft dabei auf Anne-Mareili, die ihm schon am Nachmittag beim Tanz begegnet ist. Die beiden verlieben sich ineinander. Doch der Dorngrüt-Bauer, ihr Vater, hat nur Geld im Sinn und will seine Tochter an den reichen Kellerjoggi verschachern. Die Werbung von Resli duldet er nur, um den Preis für Anne-Mareili in die Höhe zu treiben. Das will die junge Frau nicht länger ertragen. Sie versucht zu fliehen. Der Vater verfolgt sie und stürzt dabei von der Heubühne zu Tode.

Pfarrer Albert Bitzias alias Jeremias Gotthelf hat unter dem Titel «Geld und Geist» 1844 den eingangs erwähnten Roman geschrieben. Jeremias Gotthelf war ein kantiger Mensch und hielt mit Kritik an Missständen nicht zurück. Er fasste es als seine Pflicht auf, den Menschen einen Spiegel vorzuhalten und sie zur Selbsterkenntnis zu führen.

Die Geschichte aus dem idyllischen Emmental macht bis heute einen erschreckenden Tatbestand sichtbar. Menschen sind einerseits traditionell einem christlichen Bekenntnis verpflichtet, andererseits wird dies im alltäglichen Leben nicht sichtbar. Den Geist, den Jeremias Gotthelf anspricht, ist ein klarer Hinweis auf den Heiligen Geist der Bibel, der uns befähigen will, den Alltag nach christlichen Werten zu gestalten. Dabei wird «Geld und Geist» (Heiliger Geist) immer ein unauflösliches Spannungsverhältnis bleiben.



Die Frage, die sich stellt ist: Wie ist es möglich, in einem Wirtschaftssystem wie dem unsrigen zu leben, ohne dabei in eine ungesunde, für mich und andere zerstörerische Abhängigkeit zu geraten? – Drei mögliche Ansätze:

Geistgeprägtes Denken: Seit einigen Jahren findet in Deutschland ein Kongress für christliche Füh-

rungskräfte statt. «Mit Werten in Führung gehen» ist für die Organisatoren mehr als ein Slogan. Sie wollen aufzeigen, dass wirtschaftlicher Erfolg und christliche Werte sich gegenseitig nicht ausschliessen müssen. Konkret sieht da so

*Nicht nur verdienen,
auch dienen*

aus, dass sich im Kanton Thurgau und inzwischen auch in andern schweizer Kantonen Unternehmer treffen, die sich bewusst einer christlichen Ethik verpflichtet haben. Diese Treffen sind geprägt vom Erfahrungsaustausch vom Gebet füreinander, für die Mitarbeiter und die Firma.

Geistgeprägtes Handeln: Heinrich Geissler, ehemaliger Generalsekretär der CDU, sagt in einem Interview: «Kirchen sind im diakoni-

schen und karitativen Bereich unverzichtbar. Wenn es die Caritas und die evangelische Diakonie nicht gäbe, würde der Sozialstaat zusammenbrechen und wäre nicht praktikabel.» Daraus folgert er, dass die Kirche, sprich die Christen, in unserer Gesellschaft dazu verpflichtet sind, immer wieder klar zu sagen, dass die Menschen wichtiger sind als die Kapitalinteressen. Wir erinnern uns dabei gerne an

das biblische Gebot der Nächstenliebe. «Ein reicher Mann, der sich in den Geboten der Bibel besonders gut auskannte, stand eines Tages vor Jesus mit folgender Frage: «Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?» Jesus erwiderte: «Was steht darüber in den Geboten von Moses? Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.» «Alle diese Gebote habe ich gehalten», sagte der junge Mann. «Was muss ich noch tun?» Jesus sagte zu ihm: «Geh und verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen.» Doch als der junge Mann das hörte, ging er traurig fort, denn er war sehr reich.» Ein Geschäftsmann sagte mir vor einiger Zeit: «Es ist gut, viel Geld zu verdienen, so habe ich die Möglichkeit, viel zu geben.» Für ihn ist dies nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern er setzt es auch in die Tat um. So hat er zum Beispiel zwei Mitarbeiter auf der Lohnliste seiner Firma, die er aber mehrheitlich für soziale und christliche Jugendarbeit freistellt.

Geistgeprägtes Vertrauen: «In God we Trust» (wir vertrauen Gott), steht auf den Banknoten der USA. «Dominus providebit» (Gott wird versorgen), steht auf dem Rand des Schweizer Fünflibers. Ich gehe davon aus, dass die Initiatoren mit diesen Aufschriften nicht Gott zum Komplizen des Geldes machen wollten. Vielmehr sollen sie uns in Erinnerung rufen, dass wir alle auf Geld angewiesen sind, das alleinige Vertrauen aber Gott verdient. – Wenn es also beim Geld nicht nur um das «Verdienen», sondern auch um «Dienen» geht, stehen «Geld und Geist» im Einklang miteinander.

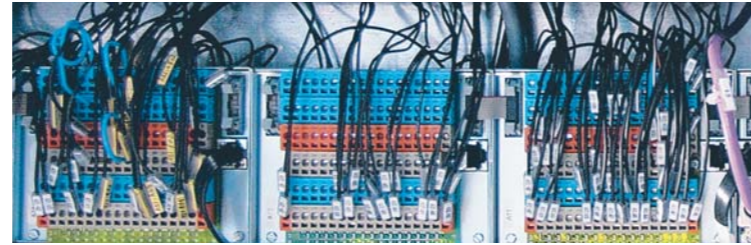


Markus Mosimann,
Pastor
Evangelische
Freikirche
Chrischona

Der Reichtum gleicht dem Seewasser; je mehr man davon trinkt, desto durstiger wird man.
Arthur Schopenhauer,
deutscher Philosoph



In puncto Qualität von Zeitungen und Zeitungsprodukten wollen wir die Fäden weiterhin in der Hand behalten.



Hochwertig

So attraktiv kann Zeitungsdruck heute sein. In perfektem Druck mit einer Bildqualität, welche die Objekte in derart getreuer und originaler Manier wiedergibt, als lägen diese zum Greifen nahe direkt vor dem Betrachtenden.

NZZ Print engagiert sich für die Herstellung erstklassiger Zeitungsprodukte. Mit Professionalität, Know-how, Erfahrung und persönlicher Betreuung. Zeitungsdruk ist schliesslich unser Kerngeschäft. In dieser Sache ist NZZ Print zu allem fähig; technisch, terminlich und preislich. Hans Rudolf Müller weiss mehr und zeigt Ihnen gerne unser Druckzentrum in Schlieren. Anruf unter 044 258 15 06 genügt.

NZZ PRINT

NZZ Print · Postfach · CH-8021 Zürich
Tel. 044 258 15 06 · Fax 044 258 18 99 · print@nzz.ch · www.nzzprint.ch

≈ WIRTSCHAFT...

... und Gewerbe Thurgau Oberer Bodensee

Trauben werden höher hängen

Je freier die Wirtschaft, umso sozialer ist sie auch.
*Ludwig Erhard,
ehem. Bundeskanzler der
Bundesrepublik Deutschland*

Der Gewerbeverein Arbon hat sich im Jahre 2004 für einen grösseren Mitgliederkreis entschieden und hat sich eine neue Organisationsstruktur gegeben – die Grenzen sind gefallen. Fünf Jahre später dürfen wir festhalten, dass sich dieser Schritt mehr als gelohnt hat. Nicht nur die räumlichen, sondern auch die gedanklichen Schranken sind gefallen. Dorfübergreifende Diskussionen über Richtpläne, neue Aufträge oder politische Diskussionen werden so einfach möglich. Was war der Auslöser? Ganz einfach: die Erkenntnis zur Kooperation, die Durchsetzung einer interkommunalen Transparenz sowie auch auf eine gewisse Art die Auflö-

sung eines sehr ungesunden Filzes – die Prohibition einzelner Gemeinde-«Oberen». Ganz unbewusst haben wir uns zu einem Miteinander gewandelt, das uns jetzt und in Zukunft mit Sicherheit sehr viel bringen wird. Es brauchte den Willen aller, sich zu öffnen und Abschied zu nehmen von unbewussten Gewohnheiten.

Dieser «Wille» trägt uns in andere Dimensionen der Geschäftstätigkeit, vielleicht gerade weil wir frei sein wollten von Mustern, Gebinden oder Fallen. Wir wurden frei in unseren Entscheidungen. Es wurden Wünsche handlungswirksam, von denen wir es wollten. Ein

*Wir wurden
frei in unseren
Entscheidungen*

Wunsch als Wille kann die eigene Tätigkeit nicht ersetzen, wir müs-

sen es «tun». So fällt es nicht schwer zu verstehen, dass die hartnäckigsten Unternehmer meist die erfolgreichsten sind – auch wenn wir es nicht glauben wollen. Daraus folgt, dass wir unserer Wünsche zuerst bewusst werden sollten, bevor wir mit dem Willen ans Umsetzen gehen – wobei der Wunsch nicht unbedingt das Ziel sein muss.

Die Grundlage für ein bestrebt und willentliches Handeln ist jetzt gelegt, tun müssen wir es nun selber – und das dürfte die weit grössere Herausforderung sein. Wir werden in Zukunft noch viel mehr Informationen fliessen lassen müssen, wir werden uns noch wesentlich mehr dem harten Wind der Konkurrenz ausgesetzt sehen und – was zwar nicht neu ist, sondern einfach jetzt bewusst wird – wir werden uns jetzt auch mit inneren Strömungen zu befassen haben. Die Bewegung zu mehr Freiraum, mehr Zeit zum Nachdenken, weni-

ger Effizienz zu mehr Nachhaltigkeit, mehr Qualität, mehr Geduld, mehr Einzigartigkeit. Die ehrliche Bewegung zu mehr Vertrauen, mehr Nachdenken und mehr Natur.

Die nächste Generation will möglicherweise anders funktionieren, will mehr Lebensqualität – vielleicht hat sie jetzt schon erkannt, dass die Regel je länger, je mehr ungültig wird: Zeit ist Geld! Vielleicht heisst die Devise schon bald: Geld ist nicht Zeit! Unser Argus-Auge sollte sich nebst allen anderen Aufgaben auch diesen Themen widmen. Warum wohl bilden wir immer mehr junge Leute zu guten Fachkräften aus und zeitgleich stellen wir fest, dass der Arbeitsmarkt für gute Fachleute nahezu ausgetrocknet ist? Haben wir verkannt, dass die Wünsche und damit der Wille unserer Jungen sich nicht mit den Zielen unserer Leistungsgesellschaft decken? Oder sind es andere Leistungen, die geleistet werden wollen? Leistungen, die mindestens so ertragreich werden? Vielleicht nicht jetzt, nicht morgen, sondern übermorgen. Die Trauben werden in Zukunft höher hängen; sie zu pflücken ohne Leiter wird immer schwieriger.

Diesen und anderen Herausforderungen wollen wir uns mit allem Elan stellen. Wir sollten uns motivieren, nicht nur das Preisargument voranzustellen – sondern Qualität, Wille zur Leistungsbereitschaft und nachhaltiges Nachdenken über unsere Produkte oder Dienstleistungen.

Alle Mitglieder des GTOB stellen sich dem Motto: Schau, was du siehst – und nicht das, was du weisst!



Rolf Staedler,
Präsident
Gewerbe Thurgau
Oberer Bodensee



Bild: Häbi Haltmeier

... und Arbeitgebervereinigung Arbon und Umgebung

Gemeinsam, aktiv, stark

Es ist ein starkes Band, welches die regionale Wirtschaft und die Arbeitgebervereinigung Arbon und Umgebung (AVA) verbindet. Denn die AVA verfolgt seit ihrer Gründung im Jahr 1918 das Ziel, die wirtschaftliche Entwicklung der Region zu fördern.

Ich selber habe seit vielen Jahren eine starke Verbindung mit Arbon und der ganzen Region, denn mein Unternehmen, die Mitarbeiter und die Kunden sind hier verwurzelt. Aus dem gleichen Grund engagieren sich weitere rund 60 Mitglieder-



Was bezweckt die AVA?

Die AVA bezweckt in erster Linie die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Region. Sie strebt damit Wohlstand an und setzt sich für die freie Marktwirtschaft mit konkurrenzfähigen Rahmenbedingungen ein. Die AVA fördert den technologischen Fortschritt unter ganzheitlicher Betrachtung, auch mit der gebotenen Schonung unserer Umwelt. Mitglieder der AVA sind Industrieunternehmen, Dienstleistungs- und Handelsfirmen sowie grössere Gewerbebetriebe. Die rund 60 Mitgliederfirmen weisen eine breite Branchenstruktur auf. Sie stammen aus verschiedensten Wirtschaftszweigen wie Maschinen / Metall, Apparate, Fahrzeuge, Elektro / Energie, Nahrungsmittel, Grafik, Textil / Leder / Kunststoff, Baugewerbe, Banken, Versicherungen und Handel. Das Einzugsgebiet der AVA umfasst die Region Arbon mit Arbon / Stachen / Frasnacht, Steinach, Horn, Berg und Roggwil/Freidorf.

firmen (selbstständige Unternehmer) bei der AVA und setzen sich damit aktiv für die Weiterentwicklung der Wirtschaft in unserer Region ein.

Das Engagement bei der AVA stellen wir immer unter das Motto «Gemeinsam, aktiv, stark». Unsere Aktivitäten sind sehr vielseitig – aber wir fokussieren unsere Kräfte jedes Jahr auf einige wenige Themen, welche wir gemeinsam, aktiv und stark vertreten. Denn nur so können wir als Vereinigung einen echten, spürbaren Beitrag leisten.

Wir führen für unsere Mitgliederfirmen zum Beispiel Veranstaltungen über aktuelle Zeit- und Wirtschaftsthemen durch. Veranstaltungen dieser Art sind für die Mitglieder eine wichtige Plattform, um sich mit anderen Unternehmern aus der Region auszutauschen und aktuelle Themen zu diskutieren. Ausserdem verfügen wir bei der AVA über einen kompetenten Vorstand, der zu wichtigen Fragen Stellung nimmt. Einige Delegierte der AVA

arbeiten auch aktiv in Institutionen von Sozialen- und Bildungsbereichen mit.

Der Vorstand der AVA wird aus Vertretern der verschiedenen Wirtschaftszweige gebildet. Dank dieser Konstellation und einem regelmässigen Gedankenaustausch, nehmen

Wir bleiben am Puls des Geschehens

wir Tendenzen und Veränderungen in der regionalen Wirtschaft frühzeitig wahr und richten unsere Aktivitäten entsprechend aus.

Allein schon die Zugehörigkeit zur AVA ist in der heutigen, schwierig einzuschätzenden Wirtschaftslage, eine gute Sache für Gespräche und Gedankenaustausch.

Auch mit den Gemeindevorstehern unseres Einzugsgebietes und den angrenzenden Arbeitgebervereinigungen pflegen wir eine enge

Verbindung. Wir bleiben damit am Puls des Geschehens und sind in die Entwicklungen der Gemeinden involviert.

So vielseitig unsere Aktivitäten sind, sie verfolgen alle ein Ziel: gemeinsam, aktiv und stark an der Entwicklung der regionalen Wirtschaft mitzuarbeiten.



Remo Trunz,
Präsident
Arbeitgeber-
vereinigung
Arbon und
Umgebung
(AVA)

Die meisten Leute kommen nicht durch Spekulation zu Vermögen, sondern durch richtige Beobachtung langfristiger Trends.

Heinz Brestel